



Integration sozial zivil interkulturell

Kölner Zentren für Migration und Zuwanderung
Neue Ausgabe mit ABC der Integration

2. völlig überarbeitete Auflage

Inhalt

Vorwort	3
Kölner ABC der Integration	5
Sozialnetz Deutsch – Sozialnetz Integration	10

Kölner Migrantenzentren:

Alevitisch-bektaschitisches Kulturzentrum Köln e.V.	12
Allerweltshaus Köln e.V.	13
Griechische Familien in Köln	14
Migrantenzentren der AWO	15
Arkadas Theater e.V.	17
Interkulturelle Zentren des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.	18
Dersim Gemeinde Köln e.V.	20
Deutsch-Griechisches Kulturzentrum Porz e.V.	21
Deutsch-Spanischer Kulturkreis Antonio Machado e.V.	22
Deutsch-Türkischer Bürgerverein	23
Deutsch-Türkischer Verein Köln e.V.	24
Förderverein für die deutsch-türkische Zusammenarbeit von Lehrern und Eltern e.V.	25
Begegnungs- und Fortbildungszentrum Muslimischer Frauen e.V.	26
Griechische Gemeinde Köln e.V.	27
Hevalti – Zentrum für deutsch-kurdische Freundschaft e.V.	28
IAK – Arbeitskreis für deutsche und ausländische Arbeitnehmer e.V. Köln	29
Interkulturelles Flüchtlingszentrum e.V.	30
Vingster Treff	31
Zentrum für Migration, Schule & Beruf Nippes	32
Kölner Appell gegen Rassismus e.V.	33
MaDiBu e.V.	34
Interkulturelles Zentrum Köln-Chorweiler/Seeberg	35
ROM e.V.	36
Jugendhilfe Afrika 2000 e.V.	37
Solidaritätsbund der Migranten aus der Türkei e.V.	38
Zurück in die Zukunft e.V.	40
PHOENIX-Köln e.V.	41
IGNIS e.V.	42

Impressum:

Herausgeber: Ute Gau (Ökni), Wolfgang Zäschke (Jugendhilfe und Schule e.V.)

V.i.d.S.P.: Wolfgang Zäschke, c/o Jugendhilfe und Schule e.V., Kempener Str. 95, 50733 Köln

Text: Wolfgang Zäschke

Recherche Vereinsdaten und redaktionelle Koordination: Susana dos Santos Herrmann

Grafik und Layout: Ulrike Bach

Druck: Druckhaus Süd, Köln

Auflage: 1000, Erscheinungsjahr: 2004

Vorwort

Mit der zweiten Ausgabe der Broschüre „Integration sozial, zivil, interkulturell – Kölner Zentren für Migration und Zuwanderung“ stellen die von der Stadt Köln im Jahr 2004 anerkannten und geförderten 47 Interkulturellen Zentren bzw. Zentren für Migration und Zuwanderung¹ ihre Arbeit erstmals unter den veränderten Rahmenbedingungen des neuen Zuwanderungsgesetzes vor. Die Beschreibungen und Kontakte der Kölner Zentren waren wegen der inzwischen erfolgten Neuausschreibung der Anerkennung von Migrantenzentren zu aktualisieren. Die Broschüre soll aber auch das grundlegende Prinzip der offenen Sozial- und Jugendhilfe in den Kölner Zentren verdeutlichen. Sie nimmt Stellung zu dem in den Kölner Netzwerken zur Integration und Sprachförderung begonnenen Umbau der lokalen Migrantenförderung. Nicht zuletzt möchte sie die Fortschreibung des Kölner Maßnahmenprogramms für Interkulturelle Arbeit (Ausländermaßnahmenprogramm der Stadt Köln) unterstützen: Wie lassen sich unnötige Bürokratisierungen, unproduktive Vernetzungen und technokratische Steuerungsformen vermeiden? Wie sind professionelle, v.a. jugend- und sozialpflegerische Standards in der Integrationsförderung zu erhalten und zu verbessern? Was kommt nach der Umsetzung des neuen Systems, dessen Folgen sich in den Niederlanden in Form von mehr Segregation und Ghettoisierung, kultureller Apartheid und Fremdenfeindlichkeit studieren lassen?

Die Kölner Zentren wirken aktiv bei dem durch die neue Bundespolitik erzwungenen Umbau der Kölner Integrationsförderung mit. Aber sie versuchen auch, einen Dialog von unten, d.h. aus der Perspektive von Migranten, Mediateuren und Fachkräften anzustoßen. In diesem Zusammenhang entstand das Kölner „ABC der Integration“, zu dessen Kritik, Fortschreibung und Ergänzung wir herzlich einladen.

UMBAU DER INTEGRATIONSFÖRDERUNG

Obwohl erst in diesem Jahr verabschiedet, werden die negativen Folgen des neuen Zuwanderungsgesetzes für die Integration vor Ort schon jetzt spürbar. Die Vergabe der bundesgeförderten Sprachkurse für Arbeitsmigranten durch den Sprachverband Mainz wurde im Jahr 2002 eingestellt und dem Nürnberger Bundesamt für ausländische Flüchtlinge übertragen. Dieses wird eine Neuausschreibung mit dem Ziel einer stärkeren Zentralisierung und Vereinheitlichung der Trägerlandschaft durchführen. Die aktuelle Beschlusslage sieht zudem qualitative Richtlinien für die Sprachförderung vor, die eine radikale Standardsenkung bewirken: durch Verdopplung der Teilnehmerzahlen, hohe Teilnehmerbeiträge und den Ausschluss der sogenannten Altfälle, das sind alle länger als drei Jahre in Deutschland lebenden Zuwanderer. Die für die lokale Integrationsförderung entscheidende ganzheitliche Sprachför-

derung in Stadtteil-, Bürger-, Migrantenzentren und Jugendeinrichtungen, die bisher weitgehend bundesfinanziert stattfand, droht in diesem Fall auf der Strecke zu bleiben.

AUTORITÄRSTAATLICHE TENDENZEN?

Neben der aus jugend- und sozialpflegerischer Sicht zu konstatierenden Standardsenkung zeichnet sich als zweite Folge eine zunehmende Bürokratisierung und Verstärkung autoritärstaatlicher Methoden ab. Die Reglementierung von Beratung und Sprachförderung bis zur Zwangsteilnahme an Kursen stellt fast alle Normen in Frage, von denen die bisherigen Erfolge der Integration von Zuwanderern in der Stadt abhingen: Freiwilligkeit, Abbau von Zugangsbarrieren, Stärkung von Selbstbewusstsein und Ansprüchen, Solidarität und Mitbestimmung.

Vor diesem Hintergrund sind die in der ersten Auflage dieser Broschüre formulierten Herausforderungen für die kommunale Integrationsförderung weiterhin aktuell.²

DREI WESENTLICHE AUFGABEN DER KOMMUNALEN ZUSAMMENARBEIT

Aus der Sicht der Zentren sind derzeit drei wichtige Aufgaben in der Zusammenarbeit zwischen Stadt und freien Trägern zu bewältigen:

1. Die anstehende vierte Fortschreibung des „Kölner Ausländermaßnahmenprogramms zur Integration ausländischer Arbeitnehmer und ihrer Familien“ wird neue Lebenssituationen und Aufgaben der Migrantenarbeit aufgreifen müssen, die sich seit der letzten Fortschreibung ergeben haben, insbesondere neue Armutslagen von Migranten als Folge der Abschaffung der Arbeitslosenhilfe, verstärkte Polarisierung von etablierten und absteigenden Migrantenfamilien, Anspruchssenkung der Jugendlichen im Hinblick auf Schule und Beruf, Rückzugstendenzen und Selbsthilfe in ungünstigen, auf Kulturdifferenz gebauten Milieus. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den freien Trägern und der Stadt Köln hat sich schon bei den früheren Programmfortschreibungen bewährt und der Kölner Integrationsarbeit eine breite Ausstrahlung auf alle Bereiche der Stadtverwaltung und der Öffentlichkeit ermöglicht.

2. Heute müssen jedoch nicht nur die veränderten Lebenslagen der Migrantenkinder in Schule und Beruf, die besondere Betroffenheit der Migranten von Armut, die neuen Aufgaben der Seniorenarbeit und die wechselseitige Öffnung der Arbeit mit Flüchtlingen, Aussiedlern und Arbeitsmigranten aufgegriffen werden. Stadt und freie Träger müssen sich auch darauf einstellen, dass sich der Bund von der Mitverantwortung für die langfristige Integration vor Ort zurückzieht. Die absehbare Beschränkung der Bundesförderung auf die Sprachförderung für

.....
¹ Früher auch: Migrantenzentren oder Ausländerzentren

² Gau, U. / Vera Rodriguez, J. / Zschke, W. 2002: Vorwort in: Integration sozial, zivil, interkulturell – Kölner Zentren für Migration und Zuwanderung, Köln, S. 3 - 4

Neuankömmlinge zu Lasten der Förderung von langfristig in Deutschland lebenden Migranten stellt schon jetzt die sensible Balance in Frage, die in jedem Zentrum für das sinnvolle Zusammenwirken von Sozialberatung, Sprachförderung, spezialisierten Diensten für Migranten und neuartigen offenen Projekten, gefunden werden muss.

3. Nicht zuletzt hat sich die Praxis der Migrantenarbeit in den Zentren vielfältig ausdifferenziert, spezialisiert und professionalisiert. Ihre Standards und die beispielhafte Vernetzung der Zentrenarbeit können als Grundlage einer zeitgemäßen und fortschrittlichen sozialen Integrationsarbeit, aber auch als Korrektiv bürokratischer Sozial- und Jugendhilfeplanung vor Ort dienen.

EIN KOMMUNALES KORREKTIV

Schon in der Vergangenheit wurde die kommunale Integrationsförderung als Gegengewicht zu den Mängeln der Bundespolitik benötigt. Zwar wurden die hohen Standards und die in mancher Hinsicht beispielhafte Vernetzung der sozialen Integrationsarbeit durch das kommunale Maßnahmenprogramm regelmäßig durch die städtische Sparpolitik beeinträchtigt. Auch die Demontage von ABM-Beschäftigung, Arbeitslosenhilfe und regionaler Beschäftigungspolitik können die Städte nicht kompensieren. Dennoch setzt das Kölner Ausländermaßnahmenprogramm mit seinen exemplarischen Anreizen in Wohnungsförderung, Jugendhilfe, Berufshilfe, Sprachförderung und Zentrenförderung wesentlich höhere soziale Standards als die neue Zuwanderungspolitik. Sein Grundtenor ist die Integrationsförderung auf sozial- und jugendpflegerischer Basis. Das Programm stellt zudem ein modernes und ausreichendes Steuerungsinstrument dar, um Integrationsförderung als Querschnittsaufgabe in der Stadtverwaltung und bei freien Trägern zu moderieren.

In der Migrantenarbeit haben sich, wie in der kommunalen Sozial- und Jugendpflege, zahlreiche Reformansätze erhalten und ausdifferenziert, die von der neuen Bundespolitik konkurrenziert werden. Dieses Nebeneinander und zunehmende Gegeneinander von Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik, konkurrierenden Fachstandards und Berufsauffassungen kann nur auf der Basis einer öffentlichen, kommunalen Programmplanung sensibel austariert und umgesetzt werden. Um so erfreulicher ist die geplante Vorlage einer Fortschreibung des städtischen Maßnahmenprogramms, an deren Diskussion sich Migranten und Praktiker selbst beteiligen können.

SOZIAL- UND JUGENDPFLEGERISCHE STANDARDS SIND ENTSCHEIDEND

Die Kölner Zentren arbeiten in der Kölner Integrationskonferenz und im Netzwerk Deutsch mit, um die sozial- und jugendpflegerischen Normen in diesen neuen Netzwerken zu unterstützen. Neben den abgedruckten Stellungnahmen zum Kölner Interkulturellen Maßnahmenprogramm, zur Neuzuwandererberatung und zum Netzwerk Deutsch (siehe unten, S. 11) wurde zu diesem Zweck ein „ABC der Integration“ verfasst, das zur Verständigung der Zentren auf gemeinsame Normen diente und auch in die örtlichen Netzwerke eingebracht wurde, um einen sozialen Dialog anzustoßen (siehe Seite 5).

Susana dos Santos-Herrmann hat die Einrichtungsbeschreibungen und Kontaktadressen aktualisiert. Ute Gau (Referat für interreligiösen Dialog ÖKNI), Cemile Güzel (Dersim Gemeinde Köln e.V.) und Regina Jikeli (Madibu e.V.) halfen bei der Überarbeitung des „ABC der Integration“ und der Verfassung der Stellungnahmen zu Maßnahmenprogramm und Netzwerk Deutsch. Barbara Hoffmann (RAA Köln-Nippes) hat zwei Beiträge für das „ABC der Integration“ zu den Themen „F = Flüchtlinge“ und „Sch = Schulpflicht“ aus der Sicht der Internationalen Förderklassen beigesteuert.

*Köln, 5.8.2004
Wolfgang Zschke*

KONTAKT:

**KÖLNER ZENTREN FÜR MIGRATION UND ZUWANDERUNG
C/O JUGENDHILFE UND SCHULE E.V.
KEMPENER STR. 95
50733 KÖLN
TEL./FAX: 0221 - 72 72 75
NIPPES.MUSEUM@WEB.DE**

Kölner ABC der Sprachförderung

ABC der Integration

A = ALPHABETISIERUNG

Mit dem Systemwechsel zur neuen Zuwanderungspolitik wird auch das Ziel verfolgt, Zuwanderung nur besser qualifizierten Zuwanderern anstelle der klassischen Arbeitsmigranten zu ermöglichen. Aus dieser Sicht werden Alphabetisierungskurse nicht mehr gebraucht. Aus der Perspektive der langfristigen Integration und Sprachförderung werden Alphabetisierungskurse jedoch weiterhin im Zusammenhang mit der Frauen- und Mädchenarbeit und neuerdings auch der Seniorenarbeit mit Migranten benötigt.

A = ARBEITERZIEHUNG

Die Einschränkung der Arbeitsförderung und die Verengung des Maßnahmespektrums auf Pflichtarbeit erschwert seit Mitte der 90er Jahre die Durchführung von freiwillig wahrgenommenen Sprach- und Integrationsfördermaßnahmen. Sogenannte harte Maßnahmen mit Pflichtcharakter stehen im Gegensatz zur Fachlichkeit partnerschaftlicher Sozialarbeit und freiwilliger Teilnahme. Migranten und deren Kinder werden voraussichtlich besonders von den sogenannten Hartz-Gesetzen betroffen sein und als Problemgruppe einer neuen Armut in Erscheinung treten. Dies kann neben fremdenfeindlichen Reaktionen auch zu einer Einschränkung des Trägerspektrums auf die Gewinner des Systemwechsels, also die Träger von Arbeitsmaßnahmen, führen. Die schon jetzt in den Stadtteilen zu beobachtende Trägerkonzentration führt dann zu einer Funktionalisierung der sozialen Arbeit für Zwecke der Anspruchssenkung und Arbeiterziehung.

A = AUSLÄNDERMASSNAHMENPROGRAMM

Die Stadt Köln hat durch ein mit rund 2,5 Mio Euro ausgestattetes Maßnahmenprogramm seit 1978 Qualitätsstandards in Kindergärten, Schulen, Berufshilfe, Kulturreisorten, bei städtischen Dienststellen und freien Trägern gesetzt und teilweise auch die Fehler der überregionalen Ausländerpolitik korrigiert. Im Unterschied zur modischen >Vernetzung ermöglicht die Methode der Programmplanung wirkliche Anreize und Dialoge. Für Deutschkurse bestanden z.B. nicht die üblichen Vorschriften, wer daran teilnehmen darf. Auch kleine Träger wurden mit ihren Migrantenzentren neben den großen Wohlfahrtsverbänden gefördert. Bürgerschaftliches Engagement wurde z.B. für die Hausaufgabenhilfen mobilisiert. Die Konzepte für die Arbeit in Kitas, zur Förderung im Übergang Schule/Beruf und in den Zentren gaben Anstöße zu einer umfassenden, ganzheitlichen Deutschförderung in der Nachbarschaft. Das Programm wurde jedoch durch die Einsparungen der letzten Jahre (50% bei freien Trägern) ausgedünnt (>Haushalt) und droht von der neuen Bundespolitik, v.a. durch die neue Sprachförderung überrannt zu werden. Danach sollen 1. nur noch Neuzuwanderer in den ersten drei Jahren an bundesgeförderten Sprachkursen teilnehmen können und 2. steht die klassische Sozialberatung mit ihren hohen sozialpädagogischen Standards zur Disposition (>Chaos). Die Vernach-

lässigung des A. durch die Stadt hat seit 1990 zu einem inhaltlichen Vakuum der städtischen Koordination geführt, das von anderen Dienststellen und Bezirkssozialdiensten notdürftig gefüllt wurde. Bei der seit langem überfälligen vierten Fortschreibung wird es darauf ankommen, dass die Stadt ihre Führungsaufgabe wieder übernimmt.

B = BEGEGNUNG

Die B. in Zentren und Einrichtungen dient nicht nur der Freizeitgestaltung, sondern stellt eine Erfolgsbedingung auch für Fördermaßnahmen dar. Einrichtungen werden zur Begegnung und nicht nur zum Lernen, zu Beratung oder gar Betreuung aufgesucht. Insofern ist auch die Gegenüberstellung von „harten“, abschlussbezogenen Maßnahmen und „weichen“, sozialpädagogischen Maßnahmen nicht aufrecht zu erhalten. Vielmehr war in der Vergangenheit zu beobachten, dass die aus verschulden, zu teuren Sprachkursen ausgeschlossenen oder herausgefallenen Teilnehmer häufig Rat und Alternativen in sozialen Einrichtungen oder Migrantenzentren suchten. Alternativen zu restriktiven Förder- und Beratungspraktiken dürften in Zukunft auch für illegale Zuwanderer und nicht anerkannte Flüchtlinge sowie verarmte Zuwanderer verstärkt benötigt werden.

B = BERATUNG

Die bisher vorherrschenden Standards der Beratung von Zuwanderern sind eng mit der Geschichte der >Sozialberatung verknüpft. Der Beratungsbedarf hat sich jedoch weit über die Sozialberatung hinaus differenziert. Heute werden auch für die Lebenslage von Migranten sensible, partnerschaftliche Formen der Fachberatung hinsichtlich Schule, Familie, Beruf und Gesundheit für Jugendliche, Frauen und Senioren benötigt. Die hohen Zugangsschwellen und qualitativen Mängel der Fachberatung erfordern eine Sensibilisierung für die Lebenslagen von Zuwanderern. So muss die Fachberatung zum Übergang Schule/Beruf um eine präventive Fachberatung bei Schulproblemen und entsprechende außerschulische Programme für Schüler erweitert werden. Partnerschaftliche Beratung gemäß Standards der Jugendhilfe wird v.a. benötigt, um jungen Zuwanderern Orientierung in einem widersprüchlichen Maßnahmengewebe – von der Hausaufgabenhilfe bis zur Pflichtarbeit – zu ermöglichen. Beratungsbedarf entsteht daneben durch die unzureichende Öffnung der Schulen für Methoden und Ressourcen der Jugendhilfe. Die Umsetzung von Förderplänen der Jugendhilfe scheitert – trotz oder wegen der Perspektive Ganztagsgrundschule – häufig an der fehlenden Rechts- und Erlassgrundlage in der Schulverwaltung, die eine gegenseitige Respektierung der Fachlichkeit von Migranten-, Sozialarbeit und Schulunterricht unterstützen würde. Reformbedarf besteht zudem hinsichtlich des Elternrechts bei der Abwehr von Sonderschuleinweisungen (keine aufschiebende Wirkung von Widersprüchen; Anwaltpflicht) und Schulformwahl (>Zwang). Nicht zuletzt erzeugen die teils gegensätzlichen Ziele einer

> ganzheitlichen Förderung im Sinne der Jugendhilfe und die Ziele der Selektion und Disziplinierung in Schule und Arbeitsförderung Misstrauen in die institutionelle Förderung.

C = CHAOS NEUE ZUWANDERUNGSPOLITIK

Der Umbau der Zuwanderungspolitik erzeugt auf kommunaler Ebene eine chaotische Situation, da sie die langfristige Sprachförderung für länger als drei Jahre in Deutschland lebende Zuwanderer, also insbesondere für Frauen und Jugendliche im Übergang Schule/Beruf abschafft. Nachhaltige Integrationsmaßnahmen werden zugunsten von Kurzzeitprojekten der Sprachförderung und Antidiskriminierung fallen gelassen. Dies zwingt die Wohlfahrtsverbände – und womöglich auch die Kommunen – ebenfalls zu einem Paradigmenwechsel: Das Ziel der langfristigen Eingliederung durch internationale Sozialberatung und Sprachförderung in sozialen Einrichtungen wird zugunsten von kurzzeitiger Beschulung in Volkshochschulen und bei sonstigen Weiterbildungsträgern aufgegeben. Jugendhilfeträger und interkulturelle Zentren könnten hierdurch als Träger ganzheitlicher Sprachförderung im Milieu tendenziell ausfallen. In Köln steht durch die derzeit im Aufbau begriffene neue Vernetzung die gesamte gewachsene Sprachförderung im Jugendhilfebereich und in den interkulturellen Zentren zur Disposition. Dies erfordert Diskussion in Gremien und Medien über die fachlichen Feinheiten der neuen Vernetzung und das nötige Gegensteuern der kommunalen Integrationsförderung, z.B. durch das Ausländermaßnahmenprogramm. Es reicht nicht aus, dass sich Stadt und Wohlfahrtsverbände auf die neue Zuwanderungspolitik vorbereiten. Da diese schätzungsweise 80% der Zuwanderer aus Sprach- und Integrationsförderung ausschließt, müssen schon jetzt andere Wege der Finanzierung und der Solidarisierung gesucht werden.

D = DEFIZITKONZEPT

Defizittheorien, die jungen Migranten mangelnden Lernwillen, Integrations- oder Arbeitsbereitschaft unterstellen, erschweren die Förderung von Sprache und Integration. Auch wenn sie in der „guten Absicht“ vorgetragen werden, kompensatorische Fördermaßnahmen zu rechtfertigen und zu finanzieren, gehen sie an der wirklichen Motivation der Teilnehmer vorbei, die auch in Sonder-, Haupt- und Berufsschulen „Lust auf Bildung“ haben. Das Defizitkonzept entlastet Schulen und Maßnahmeträger von der Aufgabe, den Unterricht zu qualifizieren, Lehr- und Beratungspersonal fortzubilden und Stärken der Jugendlichen zu erkennen und weiter zu entwickeln. Nur in Migrantenzentren, Sozial- und Jugendeinrichtungen können geeignete Methoden und Projektformen umgesetzt werden, die Jugendlichen neben kompensatorischer Förderung auch Kritik und Selbstbewusstsein vermitteln: die Schülerförderung am Nachmittag, Sprachkurse, die im Sinne einer sozialen Gruppenarbeit erweitert werden, die Mitwirkung an Stadtteilprojekten, internationaler >Begegnung oder in der Altenhilfe schaffen erst die Voraussetzung für ein nachhaltiges Lernen und ein Selbstverständnis als aktiver Bürger.

E = EHRENAMTLICHKEIT

Ehrenamtlichkeit wird weniger im Sinne einer karitativen Fürsorge, sondern vielmehr als bürgerschaftliches Engagement benötigt, d.h. als Mitwirkung in Vereinen, bei Veranstaltungen und im Bereich der Interessenvertretung. Die Professionalisierung

der Migrationssozialarbeit, der Sprachförderung und Sozialberatung schränkt hingegen das Spektrum der fachlichen Mitwirkung ein. Ein Nachlassen des bürgerschaftlichen Engagements für Integrationsfragen ging zudem mit der Aufspaltung von Aktionen gegen Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung einerseits, sozialen Fördermaßnahmen andererseits einher. Bewährt haben sich hingegen Verknüpfungen zwischen halbprofessionellem Engagement und fachlicher Anleitung z.B. in der Altenhilfe oder bei der Ausbildung von interkulturellen Mediateuren.

E = EUROPA

Der Vergleich der Lebenssituation und der Integrationsmaßnahmen in verschiedenen Europäischen Ländern wird häufig missbraucht, um neoliberale Konzepte der Integration, z.B. das Modell Holland, zu importieren. Die Auseinandersetzung um die rechtliche Besserstellung hat lange Zeit verdeckt, dass im Hinblick auf die soziale Integration die bisher in Deutschland vorhandenen Integrationsmaßnahmen im Vergleich zu stärker ethnisierenden Formen der Selbsthilfe und Antidiskriminierung in Ländern ohne professionelle Migrationssozialarbeit besser gewirkt haben. Die Verkürzung der Integrations- oder Eingliederungsaufgabe auf Sprachförderung und der Sprachförderung auf Kurzzeitprojekte erwies sich in den anderen europäischen Ländern als Hemmschuh der schulischen und außerschulischen Sprachförderung und Integration.

F = FLÜCHTLINGE

Bislang haben Flüchtlinge ohne gesicherten Aufenthaltsstatus kaum Chancen auf eine angemessene Bildung. Aufgrund des Status der Duldung oder der Aufenthaltsgestattung, der eine Ausbildung fast unmöglich macht, ist die Situation dieser Menschen geprägt durch Unsicherheit und Perspektivlosigkeit und bringt zu dem bisher erfahrenen Leid weitere psychische Belastungen mit sich. Sie finden in Nischen des Arbeitsmarktes nur dann einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz, wenn sich hierfür kein bevorzogter Personenkreis findet. Als Rechtsbenachteiligte finden Flüchtlinge daher nur selten Zugang zu Ausbildung und Beruf. Das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit NRW beabsichtigt, die berufliche Qualifizierung asylsuchender und geduldeter Jugendlicher modellhaft zu fördern. Den Jugendlichen soll die Möglichkeit gegeben werden, die Zeit ihres oft jahrelangen Aufenthaltes in Deutschland für eine Qualifizierung zu nutzen, die sowohl bei längerem bzw. dauerhaftem Verbleib in Deutschland als auch bei Rückkehr ins Herkunftsland verwertbar sein sollte. In wieweit die Barrieren beim Zugang zu Ausbildung und Beruf durch das neue Zuwanderungsgesetz beseitigt werden, lässt sich zur Zeit noch nicht absehen. Vermutlich wird es nur für bestimmte Flüchtlingsgruppen Verbesserungen geben.

F = FREMDENFEINDLICHKEIT

Die Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit wird durch die Gegenüberstellung von vermeintlich politischen Antidiskriminierungsprojekten und „unpolitischer“ Integrationsförderung erschwert. Wenig hilfreich ist auch das verbreitete >Defizitmodell der politischen Bildung von Haupt- und Berufsschülern. Die tatsächlich hohen Kompetenzen der Jugendlichen zum Umgang und zur Kritik an Autoritäten und autoritärem Handeln kommen zum Tragen, wenn sie in ihrer potentiellen Rolle

als interkulturelle Mediateure angesprochen und gestärkt werden, so z.B. bei der generationsübergreifenden Begegnung im Stadtteil oder bei der öffentlichen Einmischung in eigener Sache. Den Konflikt zwischen verschiedenen Nationalitäten im Betrieb als ethnische oder rassistische Diskriminierung zu begreifen reicht nur als erster Schritt. Hinzukommen muss auch die Erfahrung, dass derartige Zumutungen nicht aus Willkür, sondern auch durch Konkurrenz zwischen den Arbeitnehmern im Betrieb bedingt sein kann. Auch von Schule und berufsbezogenen Fördermaßnahmen gehen widersprüchliche Zeichen aus: Sie fordern einerseits den selbständigen, selbstbewussten (potentiellen) Arbeitnehmer, andererseits den unterwürfigen, zu allem bereiten, von autoritärer Gängelung abhängigen autoritären Charakter, auf den Konzepte wie das Fordern und Fördern zugeschnitten sind. Die Wechselwirkung von autoritärem Denken und autoritären Zumutungen in Betrieb und Schule mit dem außerschulischen und außerbetrieblichen Erleben von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zu verstehen, stellt einen Schlüssel für die eigene Haltung und Umgehungsweise dar, die sich maßgeblich auf Lernbereitschaft, Motivation, Solidarität oder Rückzug, und vermittelt darüber auch auf die Sprache, auswirkt. Die Auseinandersetzung mit autoritärem Denken gehört zum immanenten Konzept der >ganzheitlichen Förderung im Jugend- und Sozialbereich. Sie zieht sich auch als roter Faden durch alle Ausstellungen, Veranstaltungen und Projekte in den Kölner Migrantenzentren.

G = GANZHEITLICHKEIT

G. stellt ein allgemeines Prinzip offener Arbeit dar, das sich auf die Methoden der Beratung und Sprachförderung auswirkt. Ganzheitliche Sprachförderung mit Grundschulern unterscheidet sich z.B. grundsätzlich von Schulunterricht und klassischen Sprachkursen. Sie umfasst z.B. Elemente wie Elternberatung, Schülerberatung, das Erarbeiten und die Verabredung von Förderplänen mit Schulen, Hausaufgabenhilfe, Einzelförderung, Projekte zum Bücherlesen, Hörspiel- und Radiohören, Kinderzeitung und Ferienfahrten. Ganzheitliche Sprachförderung mit älteren Schülern, Jugendlichen im Übergang Schule/Beruf und Azubis erfolgt am besten in einer Mischung aus Fachunterricht, fachbezogener Sprachpraxis und Projektarbeit am Nachmittag oder Abend, und zwar außerhalb der Schule. Benötigt werden Aktivitäten und Projekte wie z.B. Nachhilfe Sek. 1 und 2, Sprachförderung als soziale Gruppenarbeit, Jugendzeitung, Literaturkritik und Biographiearbeit. Im Unterschied zum klassischen Sprachkurs und zum berufspraktischen Sprachkurs wird v.a. die Form einer sozialen Gruppenarbeit mit gegenseitiger Unterstützung und Beratung in allen Lebenslagen auch für die Auszubildenden benötigt. Jugendpflegerisch konzipierte Stützkurse werden nicht nur für Auszubildende im gewerblichen und kaufmännischen Bereich, sondern auch und gerade in Migrant*innen teilweise verschlossenen Berufen, wie z.B. Erzieher, Altenhelfer und in der Lehrerbildung benötigt. Interkulturelle Projekte des forschenden Lernens dienen in der außerschulischen Arbeit als Modell einer umfassenderen Sprech- und Handlungsweise, das von Jugendhilfe- und Migrantenzentren auch in Schulen unterstützt werden kann.

H = HAUSHALTSPLANUNG

Die kommunale Integrationsförderung, insbesondere über das Ausländermaßnahmenprogramm, stellt ein wichtiges Korrektiv

gegenüber den Einschränkungen der Bundes- und Landesförderung, insbesondere gegenüber den qualitativen Mängeln der bisherigen Sprachkurs- und Sozialberaterförderung dar. Sie ermöglicht die Arbeit in kleinen Zentren und Einrichtungen und lässt offene Konzepte der Sprachförderung im Unterschied zu verschulenden Konzepten zu.

Die kommunale Förderung stärkt zudem durch ihre Zentrenförderung und die Förderung von Hausaufgabenhilfegruppen das bürgerschaftliche Engagement. Besonders wichtig für die Sprachförderung ist die in diesem Rahmen angestoßene Begegnung zwischen Nationalitäten, Deutschen und Migrant*innen, aber auch zwischen Akteuren aus verschiedenen Berufsgruppen. Interkulturalität verlangt auch Interprofessionalität zwischen Lehrern, Sozialpädagogen, Anleitern und informellen Mediateuren. Angesichts des Umbaus der Bundespolitik und ihren negativen Auswirkungen auf die kommunale Struktur der Sprachförderung (siehe oben: >Chaos) sind die besonderen Kürzungen gerade der Zentrenförderung und Hausaufgabenhilfe in der kommunalen Integrationsförderung in Köln (1994: je 50%; 2003/04: 25% bei den Zentren) besonders zu bedauern.

I = INTERKULTURELLE FORTBILDUNG

Die Integrationsförderung in Migrantenzentren ermöglicht eine die Schul- und Berufsausbildung begleitende interkulturelle Fortbildung für Schüler und Auszubildende, aber auch für Fachkräfte. Geeignet sind Tagesseminare für Erzieherinnen, Horterzieherinnen und Lehrer, sowie Fortbildungen im Rahmen von internationalen Austauschbesuchen. Die niedrigschwelligste Form der Fortbildung sind Einrichtungsbesuche und Führungen für Jugendgruppen, Schulklassen, Fachkräfte und Laien aus den sogenannten Regeleinrichtungen, die im Rahmen von Veranstaltungen, Ausstellungen oder Stadtteilprojekten zustande kommen.

J = JUGENDSOZIALARBEIT

In der fachlichen Systematik der Jugendhilfe gehört die Sprach- und Integrationsförderung v.a. zur Jugendsozialarbeit und der hierzu stattfindenden Jugendhilfeplanung. Daneben besteht eine Schnittstelle zur Jugendhilfe bei den Kindergärten und Bezirkssozialdiensten. Mit der Entscheidung des Bundesjugendministeriums, den für Aussiedler zuständigen Jugendgemeinschaftswerken eine Mitverantwortung für die Förderung aller Migrant*innen einzuräumen, wird die Trägerlandschaft vor Ort verändert. Ein Vorteil könnte darin liegen, dass eine Öffnung zwischen den früher getrennten Maßnahmen für Aussiedler, Flüchtlinge und Arbeitsmigrant*innen erfolgt. Ein Nachteil könnte sein, dass die bereits jetzt äußerst widersprüchliche >Vernetzung durch eine weitere Steuerungsinstanz kompliziert wird.

K = KULTUR IM ALLTAG

Kinder sammeln die kleinen Dinge in der Hosentasche und erzählen deren Geschichte. Ihre Geschichten beinhalten oft öffentlich relevante Bewertungen, z.B. „Wie man richtig spielt“, „Wie man richtig trauert“ oder „Wie Freunde sein sollen“, „Wie ein guter Lehrer ist“. Diese ermöglichen das Verstehen ihrer Stärken und Lebenslagen. Projekte wie dieses verdeutlichen und stärken die zivile Kompetenz der Migrant*innen. Methodisch kann mit dieser oder ähnlichen kulturellen

Methoden in Einrichtungen und Öffentlichkeit dem >Defizitkonzept entgegen gewirkt und >Partizipation unterstützt werden. Schädlich wirken hingegen Kulturprojekte, die eine ethnische Differenz behaupten oder kultivieren.

K = KINDERGARTEN

Sprachförderung gehört als integraler Bestandteil zum Anspruch der Kindergärten. Die Tendenz, Integrationsförderung auf Sprachförderung zu verkürzen, hat jedoch dazu geführt, dass Kindergärten in Legitimationsnot geraten und sich mit schulähnlichen Förderkonzepten und Testverfahren konfrontiert sehen. Darüber können andere Aufgaben der Integration in Vergessenheit geraten, wie z.B. die ungleiche Integrationsanstrengung in konfessionellen und städtischen Kitas, die Öffnung der Kita zu ihrer Umwelt durch Elternbeteiligung oder Stadtteilprojekte.

M = MODELLPROJEKTE

Modellprojekte gelten in der örtlichen Politik häufig als „rotes Tuch“, da sie Bedarfslagen verdeutlichen, die vor Ort nicht gesehen werden oder finanziell nicht übernommen werden können. Dennoch stellen die über den Bundesjugendplan, die EU oder im Rahmen der Programme gegen Fremdenfeindlichkeit durchgeführten zahlreichen Integrationsprojekte im Sozialbereich eine Fundgrube im Hinblick auf fachliche Methoden und >Partizipation der Zuwanderer dar. Alle setzen sich auch dezidiert mit Verfeinerungen der Sprachförderung und Beratung auseinander. Die Ergebnisse dieser Modelle sollten systematisch ausgewertet und verbreitet werden, da sie – im Unterschied zur Neuzuwandererberatung und zur neuen Sprachförderung auf der Grundlage von Sozial- und Jugendpflege entwickelt wurden.

N = NEUE ZUWANDERER

Ein positives Ziel der neuen Zuwanderungspolitik des Bundes ist die gegenseitige Öffnung der Integrationsmaßnahmen für Aussiedler, Flüchtlinge und Arbeitsmigranten, die bisher von getrennten Fördersystemen angesprochen wurden. Eine solche Begegnung und Öffnung muss ‚von unten‘ vorbereitet werden, d.h. durch gemeinsame Projekte und niedrigschwellige Begegnung. Benötigt werden kleine Ausstellungs- oder Förderprojekte der sonst getrennt tätigen, kooperierenden Träger. Versuche, die Integration der Zielgruppen administrativ zu erzwingen, sitzen dagegen einer Steuerungssillusion auf (>Vernetzung).

O = OFFENE GANZTAGSSCHULE

Die O.G. kommt, wenn ihre Durchsetzung gelingt, nur Grundschulern zugute. Sie schafft keine Lösung für die Übermittagsbetreuung der Jugendlichen im Sek.1- Alter. Besonders bedauerlich ist, dass mit den Hortschließungen auch alle Landesförderungen für die Übermittagsbetreuung im Sek.1-Alter eingestellt werden, die besonders jungen Zuwandererkindern zugute kamen und methodische Anstöße zur außerschulischen Förderung in Jugendeinrichtungen und Zentren geben könnten.

Ungeklärt ist auch die Rechtsgrundlage für die Kooperation zwischen freien Trägern und Schulen, da weder Landesrecht noch örtliche Satzungen und Musterverträge bisher eine

ausreichende Absicherung der fachlichen Ansprüche von Jugendhilfeträgern oder Migranteneinrichtungen bei der Zusammenarbeit mit Schulen, z.B. hinsichtlich der Mitsprache bei Prognose und Förderplangestaltung, bieten.

O = ORTHOGRAPHIE

Die Rechtschreibung soll bei der Benotung von Ausländerkindern, insbesondere bis zur 3. Klasse nicht versetzungsrelevant sein. Häufig dient sie jedoch als Rechtfertigung für Nichtversetzung und Verfahren zur Überprüfung des sonderpädagogischen Förderbedarfs. Hieraus ergeben sich typische Probleme und Aufgaben für die >Beratung.

P = POSITIVISMUS

Zahlreiche Schulprobleme von Migrantenkindern, die diesen meist selbst angelastet werden, beruhen auf einem positivistischen Konzept des Fachunterrichts. Positivistisch ist die empirische Vermittlung von Wissen dann, wenn es aus Sicht der Kinder und Jugendlichen keinen Bezug zur eigenen Lebenswelt hat. Hieraus ergibt sich eine wichtige Aufgabe der >interkulturellen Fortbildung.

P = PARTIZIPATION 1

Die unzureichende politische Beteiligung von Migranten beim kommunalen Wahlrecht kann nur teilweise durch Ausländerbeiräte kompensiert werden. P. von Migrantenjugendlichen ist daher v.a. eine Aufgabe der Gemeinwesenarbeit, Jugendarbeit und des Unterrichts. Quasiparlamentarische Foren haben sich als weniger wirksam als klassische Formen der politischen Bildung, wie z.B. Ausstellungen und Vorträge, erwiesen, da sie unabhängig von vorhandenen sozialen oder familiären Besitzständen in Anspruch genommen werden können. Jugendeinrichtungen und Migrantenzentren wenden zahlreiche Projektformen an, um soziale Arbeit und Partizipation zu verbinden (>Partizipation 2).

P = PARTIZIPATION 2

Sprachförderung und partnerschaftliche Beratung hängen zuerst und vor allem von der Partizipation, dem Hinhören und der öffentlichen Aufmerksamkeit für Lebenslagen der Migranten(kinder) ab. Lesen lernen durch Sprechen, Malen, Schreiben, Gehört- und Verstandenwerden: Neben Förderunterricht, Sprachkursen und Projekten wird dazu ein Forum benötigt, das die eigene – gesprochene oder geschriebene – Sprache aufwertet, Diskussionen anstößt und eine öffentliche Einmischung ermöglicht. In Migrantenzentren, Sozial- und Jugendeinrichtungen werden daher als Voraussetzung für Sprachförderung oder andere integrative Maßnahmen Methoden der Gemeinwesenarbeit, der Mobilisierung oder des Empowerment benötigt, wie sie im Rahmen der >Methoden sozialer Arbeit bzw. der Migrationssozialarbeit seit Jahrzehnten geläufig sind.

Der Partizipation können die Interessenvertretung in Gremien und öffentliche Veranstaltungen dienen, die den Zuwanderern ermöglichen, sich öffentlich einzumischen. Daneben werden sogenannte offene Methoden der Jugend- und Migrantenförderung benötigt, die eine Verbindung von Partizipation und Förderung von Sprache, Schul- und Berufslaufbahn schon im Alltag der Einrichtungen herstellen. Ein Beispiel ist die Arbeit

im Jugendmuseum, wo Bilder und Geschichten der Kinder und Jugendlichen ausgestellt werden, um ihre öffentliche Einmischung zu ermöglichen, während sie gleichzeitig an Sprachkursen oder schulbezogener Förderung teilnehmen können. Andere Beispiele sind die Verbindung zwischen der Ausbildung von Mediateuren und berufsbezogener Förderung oder von politischer Bildung und Schülerförderung, wie sie für Projekte in den Bundesprogrammen ENTIMON und XENOS typisch sind.

S = SCHÜLERFÖRDERUNG/SCHULPROBLEME

Die Schülerförderung mit Hausaufgabenhilfe, Nachhilfe und jugendpflegerischem Zusatzangebot ist das beste Basisprogramm für eine offene Sprachförderung am Nachmittag. Sie ermöglicht schulformübergreifende Gruppen, solidarische Gruppenarbeit, projekt- und öffentlichkeitsbezogene Aktivitäten. Hierbei sind eigene Qualitätsstandards aus Jugendhilfesicht unverzichtbar (>Ganzheitlichkeit).

S = SOZIALBERATUNG

Die Sozialberatung wurde in drei Jahrzehnten fortentwickelt und ausdifferenziert. Auch in Köln wurden früher nationale Zentren zu internationalen Zentren umgebaut. Als Folge der sozialpädagogischen Kritik an der Klientelisierung und Vereinzelung der Migranten nach Nationalität, Religion oder „Ethnie“ wurde der Abschluss als DiplomsozialarbeiterIn oder -pädagogIn zur Voraussetzung der Anstellung gemacht. Die in NRW geltenden Qualitätsstandards gehen von den anerkannten Normen der sozialen Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit als Basis der Sozialberatung aus. Von der ganzheitlichen, nationalitätenübergreifenden Beratung bis zur Aktivität im Gemeinwesen werden hohe Ansprüche und Ziele formuliert, die von den Wohlfahrtsverbänden mit erarbeitet wurden.

Dagegen fällt die Konzeption der Neuzuwandererberatung weit zurück. Zu befürchten ist bei der nun von den Wohlfahrtsverbänden ebenfalls befürworteten Umsetzung der Neuzuwandererberatung, dass die Qualitätsstandards und auch die Finanzierung der Sozialberatung „nach unten“ angeglichen werden.

SCH = SCHULPFLICHT

Die Schulpflicht bzw. die Berufsschulpflicht umfasst die Pflicht zum Besuch der Vollzeitschule und die Pflicht zum Besuch der Berufsschule. Ausgenommen von der Schulpflicht waren bislang Kinder von Asylbewerber/-innen und alleinstehende Kinder und Jugendliche, die einen Asylantrag gestellt haben sowie ausreisepflichtige Kinder und Jugendliche. Sie haben jedoch ein Schulbesuchsrecht. Sehr zu begrüßen ist, dass der im April 2004 eingebrachte Entwurf zu einem neuen Schulgesetz NRW (Drucksachennummer 1 3/5384) die Schulpflicht auch für diesen Personenkreis vorsieht. Über das neue Schulgesetz hat der Landtag für NRW noch zu entscheiden.

U = UMBAU DES SOZIALSTAATS

Der aktuelle Umbau des Sozialstaats verknappt die Ressource Solidarität, die zur >ganzheitlichen Integration und Sprachförderung benötigt wird. Dies könnte zu einer neuen Aktualität von Autoritarismus und >Fremdenfeindlichkeit führen.

Dem Rückfall auf Konzepte der Integration der ersten Stunde müsste v.a. die Kommune entgegen steuern, indem sie die Infrastruktur der Migrationssozialarbeit absichert (>Haushalt).

V = VERNETZUNG

Zu unterscheiden ist zwischen hierarchischer Vernetzung, in der eine Institution der anderen vorschreibt, was sie zu tun hat, und partnerschaftlicher Vernetzung, die ein gemeinsames Ziel mit vereinbarten Methoden verfolgt. Im Feld der Migrantenarbeit finden sich partnerschaftliche Vernetzungsformen bei den Migrantenzentren und in deren Zusammenarbeit mit Jugendhilfeeinrichtungen. Demgegenüber herrschen hierarchische Vernetzungsformen im Umgang zwischen Schule, Arbeitsverwaltung und Jugendhilfe vor, die dazu führen, dass nicht jede Vernetzung dem Integrationsziel dient (>Zwang; >Ganzheitlichkeit; >Haushaltsplanung).

W = WISSENSCHAFTLICHE ERFOLGSMESSUNG

Eine zeitgemäße Erfolgsmessung oder Evaluation erfordert die Anwendung qualitativer sozialwissenschaftlicher Methoden. Dazu gehört zuerst und vor allem das Gespräch mit den betroffenen Adressaten, hier den Zuwanderern, das Ernstnehmen ihrer subjektiven Sichtweisen. Auch die Praxisreflexion im Team wird benötigt, um weiterführende, die Praxis verbessernde Erfolgsmessungen zu erreichen. Dieser Zusammenhang geht verloren, wenn man fachfremde Begriffe, wie z.B. den des Controlling verwendet, um soziale Prozesse zu beschreiben. Im politischen Raum wird Controlling zudem häufig zu unrecht als Kontrolle oder Steuerung übersetzt. Tatsächlich ist politische Steuerung jedoch nicht möglich, wenn nicht zuvor eine fachliche Qualitätsbeurteilung oder ein Fachcontrolling vorgenommen wird. Vor diesem Hintergrund muss die Verantwortung für das fachliche Controlling von Fördermaßnahmen den Praktikern in den Einrichtungen und Facharbeitskreisen übertragen werden. Dies gilt insbesondere für die Erfolgsmessung jugend- und sozialpflegerischer Ziele in Sprachkursen und Beratungsprozessen.

X = XENOS

Das EU-finanzierte Programm XENOS ermöglicht den Trägern die Durchführung von Projekten zur interkulturellen Fortbildung von Teilnehmern in der Jugendberufshilfe. Das Programm greift erstmals den latenten Zusammenhang von autoritären Elementen der Arbeitserziehung und der Genese von Fremdenfeindlichkeit auf, der durch die Ausweitung von Pflichtarbeit und den Abbau der traditionellen Migrationssozialarbeit an Bedeutung gewinnen könnte (>Zwang). Es stellt damit ein wertvolles Korrektiv zum Systemumbau im Bereich der Sprachförderung und Sozialberatung dar.

Z = ZWANG

Zwangselemente beeinflussen die Bildungs- und Integrationskarrieren von Migrantenjugendlichen negativ. Reformstau im Sinne des Abbaus von Zwangselementen besteht v.a. bei den Verfahren zur Sonderschuleinweisung und der Schulformwahl. Die Veränderung des Verwaltungsverfahrensrechts in NRW hat die Elternposition in den vergangenen Jahren geschwächt, indem die aufschiebende Wirkung von Widersprüchen stark

eingeschränkt und die Notwendigkeit, einen Anwalt schon im Widerspruchsverfahren zu nehmen, eingeführt wurde. Migrantenkinder sind in Lernbehindertenschulen noch immer überrepräsentiert und somit besonders betroffen. Hiervon geht Einschüchterung auch für die nicht direkt betroffenen Familien aus. Eine Einschränkung des Zwangselements und die Stärkung des Elternrechts wäre im Sinne eines „Empowerment“ nötig, das im sozialpflegerischen Bereich als Schlüssel für die Stärkung von Sprache und Integration angesehen wird. In der Praxis fehlt es zudem an Fachanwälten für Schulrecht, die die >Beratung unterstützen können. Eine vergleichbare

Einschränkung bedeutet auch die Ausweitung der Pflichtarbeit für sozialhilfebedürftige Kinder von Migranten. Die ganz andere Prioritätensetzung bei der Auswahl der Maßnahmen verhindert u.U. die Entscheidung für bessere Schul- und Maßnahmekarrieren.

Zudem strahlt die Beratung zur Pflichtarbeit negativ auf die umfassender ansetzende Beratung aus Jugendsicht aus. Nicht zuletzt dürfte auch die seit kurzem geübte Praxis, dass die Möglichkeit einer Wiederholung der 10. Klasse zum Erwerb der Oberstufenqualifikation in NRW weitgehend abgeschafft wurde, v.a. Migrantenkinder treffen.

Sozialnetz Deutsch – Sozialnetz Integration?

Stellungnahme der Kölner Zentren für Migration und Zuwanderung zum geplanten Umbau der Integrations- und Sprachförderung in den Projekten „Neuzuwandererberatung“ und „Netzwerk Deutsch“

ZUR VORLAGE BEI DER KÖLNER INTEGRATIONSKONFERENZ AM 4.11.2003

KURZFASSUNG

Kölner Zentren arbeiten mit.

Die Initiative der Verbände zur Neuzuwandererberatung und zu einem Netzwerk Deutsch ist zu begrüßen, da sie eine Diskussion im örtlichen Netzwerk angestoßen hat. Fragwürdig erscheint aber die Tendenz, einen administrativen Neubau von Strukturen oder Netzwerken vorzubereiten, ohne zugleich auf die möglicherweise negativen Folgen für die Kölner Migranten hinzuweisen. Insbesondere Folgen und neue Bedarfslagen der Integrationsförderung aus sozial- und jugendpflegerischer Sicht wurden bisher nicht ausreichend erhoben. Diese sollten aber mit dem gleichen Elan und Mitteleinsatz diskutiert werden wie die Neuverteilung knapper werdender Mittel.

Aufgaben der Planung und Kooperation aus Sicht der Kölner Zentren.

Die Kölner Zentren erinnern an die Standards des Landes NRW für die Sozialberatung, die im Maßnahmenprogramm der Stadt Köln vorgegebenen Integrationsziele und Methoden und an das von den Kölner Zentren erarbeitete Profil der Integrationsförderung und schlagen für die weitere Arbeit in der Integrationskonferenz und im Netzwerk Deutsch vor:

- Vorrangig sollten die durch die neue Bundespolitik gefährdeten oder wegbrechenden Aufgaben ermittelt werden.
- Die Standards und der Fragebogen zur Neuzuwandererberatung sollten mit den Standards des Landes für die bund-/ländergeförderte Sozialberatung verglichen und in Anlehnung an diese begründet, ggf. geändert werden.
- Das Netzwerk Deutsch sollte als ein „soziales Netzwerk Deutsch“ konzipiert werden. Dies bedeutet, dass auch hin-

sichtlich der Deutschkurse zunächst der Bedarf in Sozial- und Jugendeinrichtungen bei Wegfall der Bundesförderung ermittelt werden müsste.

■ Die vorhandene Einbindung der Sprachförderung in Kitas, Schulen, Bürgerzentren, Jugendeinrichtungen und Migrantenzentren sollte durch das Netzwerk unterstützt werden.

■ Direktförderung der Träger sollte Vorrang vor indirekter Vergabe durch Netzwerke oder Dachverbände haben.

■ Daneben wird in Zukunft eine eindeutige Präferenz des Mitteleinsatzes von Stadt, Land und Verbänden für die Sprachförderung in Sozial- und Jugendbereich benötigt.

■ Eine Schwerpunktverlagerung des örtlichen Netzwerks zur Erwachsenenbildung, und d.h. zu verschulten Kursformen und kommerziellen Angeboten, sollte vermieden, zumindest nicht durch öffentlich geförderte Träger unterstützt und umgesetzt werden.

Projektvorschlag zur weiteren Diskussion und Umsetzung.

Die Zentren schlagen vor, ein gemeinsam erarbeitetes „Kölner ABC der Sprach- und Integrationsförderung“ zu formulieren, zu dem jeder Träger eigene Stichworte und Positionsnahmen sowie Praxis-, Projekt- und Standardbewertungen beitragen kann. Dieses ABC soll einem fachlichen Dialog zwischen den Trägern der örtlichen Integrationsarbeit, v.a. der Integrationskonferenz, dem Netzwerk Deutsch, der RAA und den Stadtteilarbeitskreisen des ASD und den Interkulturellen Zentren dienen (vgl. „ABC der Integration“, oben, S. 5).

Sozialnetz Deutsch – Sozialnetz Integration?

Stellungnahme der Kölner Zentren für Migration und Zuwanderung zur vierten Fortschreibung des Interkulturellen Maßnahmenprogramms der Stadt Köln

ZUR VORLAGE IM AUSLÄNDERBEIRAT AM 13.10.2003

KURZFASSUNG

Der Trägerkreis der Kölner Interkulturellen Zentren begrüßt die Vorlage einer vierten Fortschreibung des Interkulturellen Maßnahmenprogramms der Stadt Köln.

Zu begrüßen ist die Berücksichtigung der Zielgruppen Aussiedler, Flüchtlinge und ältere Migranten. Maßgebliche und bewährte Anreize zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements und der interkulturellen Arbeit bleiben erhalten, insbesondere die Hausaufgabenhilfen für ausländische Kinder und Jugendliche und die Teilförderung von Migrantenzentren der freien Träger. Das Programm kann interkulturelle Standards für alle städtischen Dienststellen im Sinne einer Querschnittsaufgabe setzen.

Dennoch wird eine erhebliche „Nachbesserung“ des Programms benötigt. Die dargestellten Leistungen und Ziele stehen in keinem Verhältnis zu den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln. Das Ziel einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Stadt und freien Trägern wird teilweise in Frage gestellt. Der Fortschreibungsentwurf spiegelt den in den vergangenen Jahren entstandenen Wildwuchs von Koordinations- und Steuerungsansprüchen auf Bezirksebene und gesamtstädtischer Ebene. Das geplante „Gesamtsprachkonzept“ muss neben VHS und kommerziellen Anbietern der Erwachsenenweiterbildung auch die Sicht von Sozial- und Jugendhilfe berücksichtigen, um eine „Soziales Netzwerk Deutsch“ zu unterstützen. Eine gesamtstädtische Standardsetzung wird zur Pflege des Dialogs, der Partizipation, der Trägerbeteiligung und des Interessensausgleichs zwischen Stadtteilen, Ressorts und Trägern dringend benötigt. Dies erfordert eine Stärkung des Interkulturellen Referates, das die Kompe-

tenz zu inhaltlichen und nicht nur administrativen Initiativen erhalten sollte.

Grundlage für das Kapitel Zentrenförderung sollte das von den Zentren selbst erarbeitete inhaltliche Konzept der „offenen Zentrenarbeit“ sein.

Dazu gehören die in der Fachdiskussion ausgewiesenen sozial- und jugendpflegerischen Qualitätsstandards für Gemeinwesenarbeit, Integrationsförderung, interkulturelle Begegnung, Sprachförderung, Sozial- und Fachberatung. Die Kriterien für die Anerkennung von Zentren gemäß räumlicher Ausstattung und additiven Angebotskatalogen sind aus sozialpflegerischer Sicht zu unverbindlich. Die anerkannten Zentren sollten in gleicher Höhe gefördert werden. Die Förderung der Zentren sollte voll zur Deckung der Basiskosten verwendbar sein. Das Fachcontrolling sollte in die Verantwortung der PraktikerrInnen und ihrer gegenseitigen kollegialen Beratung im Facharbeitskreis der Zentren gelegt werden.

Der Überarbeitungsbedarf des Maßnahmenprogramms erscheint insgesamt so beträchtlich, dass eine rasche Vorlage nicht mehr möglich wäre, wenn dieser ernsthaft, und d.h. unter Beteiligung der freien Träger, versucht würde. Die Verabschiedung durch den Rat wird jedoch zur Wiederherstellung eines normalen fachlichen Austauschs dringend benötigt. Die Kölner Zentren schlagen daher vor, in die positive Beschlussfassung eine Klausel zur Überarbeitung innerhalb eines Jahres aufzunehmen, bei der eine verbesserte Partizipation der freien Träger sicher gestellt werden müsste.



Alevitisch-Bektaschitisches Kulturzentrum Köln e.V.

Die alevitische Gemeinde in Köln ist aus den Grundbedürfnissen unserer Gemeinde Anfang der 80er Jahre entstanden und hat damals einen Impuls zur Gründung von alevitisch-bektaschitischen Kulturzentren gegeben. Die Menschen verspürten seit der Migration in den sechziger Jahren aus Anatolien nach Deutschland das Bedürfnis nach religiöser und kultureller Entfaltung.

Das Alevitisch-Bektaschitische Kulturzentrum (ABKM) wurde 1991 gegründet und bietet in Köln, mit einer Gemeinde von ca. 20.000 Aleviten, ihre Aktivitäten zum Schutz und der Weiterentwicklung der religiösen und kulturellen Werte der hier lebenden Aleviten an. Als gemeinnütziger Kulturverein ist die ABKM mit 96 weiteren alevitisch-bektaschitischen Vereinen in der Dachorganisation, Alevitische Gemeinde in Deutschland, bundesweit organisiert. Die ABKM ist als interkulturelles Zentrum durch die Stadt Köln anerkannt und bietet kulturelle, soziale und religiöse Aktivitäten in Köln an. Mit über 400 Mitgliedern ist die ABKM ein Migrantenverein, der seine Angebote an alle Bevölkerungsgruppen richtet. Die Mehrzahl der Mitglieder gehört der Alevitisch-Bektaschitischen Gemeinde in Köln an.

Die Aktivitäten des Zentrums haben sowohl religiös-kulturellen als auch integrations- und sozialbezogenen Charakter. Neben Kursen und Seminaren führt die ABKM in Eigenregie oder in Zusammenarbeit mit unserer Dachorganisation der AABF, lokalen sowie städtischen Einrichtungen oder mit anderen interkulturellen Zentren Veranstaltungen für alle Menschen in Köln durch. Die ABKM versteht sich als Organisation zur Förderung des interreligiösen und –kulturellen Dialogs in Köln.

Ziele des ABKM Köln

Hauptziel ist die Bewahrung, Weiterentwicklung und Förderung der kulturellen Eigenständigkeit der in Köln lebenden Aleviten.

- Schaffung eines harmonischen Zusammenspiels mit allen anderen Bevölkerungsgruppen
- Einsatz zur Gewährung der freien Ausübung des alevitischen Glaubens
- Bemühung um die Integration der Aleviten in die deutsche Gesellschaft
- Bewahrung des kulturellen Erbes alevitisch-bektaschitischer Würdenträger wie Dichter
- Beseitigung jeder Form von Diskriminierung aufgrund von Rasse, Religion, Sprache oder Geschlecht
- Schutz von Minderheiten durch Schaffung einer besseren rechtlichen Stellung

- Förderung des kulturellen Austausches der Menschen, die in Deutschland leben.

Aufgaben des ABKM Köln

Die Angebote des ABKM umfassen zum einen kulturelle und religiöse Aktivitäten für die alevitische Gemeinde. Diese tragen zur Teilnahme der Menschen am sozialen Leben in Köln bei. Die Förderung der Teilnahme am kulturellen Leben der hier lebenden Migranten sowie der Austausch mit Menschen anderer Kulturen wird als Ausblick für die nächste Zeit als sehr bedeutend angesehen. Deshalb fühlen wir uns als Interkulturelles Zentrum auch verpflichtet, Aktivitäten in diesem Bereich zu verstärken.

Das Grundprinzip unserer Arbeit ist Freiwilligkeit und die Förderung der Eigeninitiative bei allen durchzuführenden Aktivitäten. Unsere Aktivitäten werden von Mitgliedern oder anderen Teilnehmern selbstständig organisiert und durchgeführt. Dadurch ist die Mitverantwortung und Mitbestimmung unserer Vereinsarbeit gewährleistet.

Allgemeine Aktivitäten des ABKM Köln

- Organisation von Seminaren und Veranstaltungen zum Thema „Alevitentum“
- Interne Bildungsveranstaltungen zu wichtigen Themen: Religionslehre für Erwachsene und Jugendliche
- Durchführung von Mitgliederversammlungen und Informationsveranstaltungen
- Veranstaltungen von religiösen und kulturellen Gedenk- und Feierlichkeiten wie der CEM-Zeremonie, das Fasten für Hizir und für die 12 Imame und der Asure-Tag, Nevroz (Frühjahrsfest)
- Veranstaltungen, die über religiöse, soziale und aktuelle Themen insbesondere aus den Bereichen der Drogenproblematik, Generationskonflikt und Kriminalität informieren
- Folklore-, Saz (Baglama)-Kurse, Musikabende
- Deutschkurse, Gesprächskreise zu sensiblen Themen, Lese- und Schreibkurse sowie der Semah- und Gesangskurs und „Hausaufgabenhilfe/Nachhilfe“



Alevi-Bektasi Kültür Merkezi Köln
Alevitisches-Bektaschitisches Kulturzentrum
Köln e.V., Stolbergerstr. 317, 50933 Köln
Tel. 0221 - 499 58 15, Fax 0221- 499 58 20
email: info@abkm.de
www.alevi-gemeinde.de

Allerweltshaus Köln e.V.

Begegnung, Beratung, Bildung und Aktion

ALLERWELTSHAUS KÖLN E.V.:

Das Allerweltshaus ist ein interkulturelles Begegnungszentrum und wurde 1987 in privater Initiative von engagierten Einzelpersonen gegründet. Es ist offen für MigrantInnen aus allen Teilen der Welt und interessierten Menschen aus Köln und Umgebung. Es wird getragen von uns fünf hauptamtlichen MitarbeiterInnen und ehrenamtlichen Kräften.

BEGEGNUNG: Einmal in der Woche (z.Zt. dienstags) haben MigrantInnen, Flüchtlinge und Nachbarn die Möglichkeit, das Café in unserem Haus zu besuchen. Zahlreiche selbstorganisierte Initiativen nutzen das Allerweltshaus für Gruppentreffen.

BERATUNG: In enger Zusammenarbeit mit dem Kölner Appell gegen Rassismus bieten wir Beratung an in Asyl- und Sozialfragen, bei Problemen der medizinischen Versorgung sowie in Diskriminierungsfällen.

BILDUNG: Seit zehn Jahren organisieren wir donnerstags Infoabende, Lesungen und Diavorträge zu aktuellen politischen Ereignissen. Wir zeigen Fotodokumentationen und Kunstausstellungen von Künstlern aus Ländern des Südens. In der haus-eigenen Bibliothek finden StudentInnen, SchülerInnen und andere Interessierte Literatur zu entwicklungspolitischen Fragestellungen und zur Migrationsthematik. Wir bieten seit Jahren Deutsch- und Alphabetisierungskurse besonders für Flüchtlinge an und organisieren Projektvormittage für Schulklassen.

AKTION: Einzelne von uns initiieren in Zusammenarbeit mit anderen Veranstaltern immer wieder Aktionen, z.B. den Malwettbewerb, Rassismus „Alltag in Deutschland“.

ZIEL UNSERER AR-

BEIT: Schwerpunkte unserer Arbeit sind die Bekämpfung von Rassismus und einer Politik der sozialen Ausgrenzung. In Köln leben MigrantInnen aus aller Welt. Sie haben aus den unterschiedlichsten Gründen ihre Heimat verlassen oder leben schon län-

ger in dieser Stadt. Sie sind aber in vielen Bereichen unerwünscht, haben kein Mitspracherecht oder fühlen sich fremd und ausgeschlossen. Wir bieten in unserem Zentrum die Mög-



lichkeit, voneinander zu lernen, miteinander zu arbeiten, sich zu informieren, Freundschaften zu schließen, sich auf Gespräche einzulassen oder einfach zuzuhören. Zu uns kommen Menschen mit einer von politischen und kulturellen Brüchen geprägten Lebensgeschichte. Unser Ziel ist es, in dieser Auseinandersetzung gemeinsame Interessen zu entdecken, politische Ziele zu formulieren und Ideen für Aktionen zu entfalten. So kann sich durch persönliche Beziehungen die Basis für politische Arbeit entwickeln.

Wir sind Mitglied im DPWV (Deutscher paritätischer Wohlfahrtsverband) und in der LAG 3W (Landesarbeitsgemeinschaft Dritte Welt Zentren).

Gruppen haben die Möglichkeit, im Allerweltshaus Räume für nicht kommerzielle Einzelveranstaltungen gegen eine geringe Gebühr zu nutzen.

RÄUMLICHKEITEN:

Bibliothek

Saal (ca. 50 Personen)

Café, Seminarraum (ca. 12 Personen)

ÖFFNUNGSZEITEN:

Mo – Fr: 9.00 – 18.00 Uhr

Beratungsstelle:

Tel.: 0221 / 5103044

ANSPRECHPARTNERINNEN:

Sophie Hennis-Hosseini

Nahid Fallahi-Nejad



Allerweltshaus Köln e.V.
Körnerstr. 77, 50823 Köln
Tel./Fax: 0221 - 510 30 02
email: awhkoeln@web.de
www.allerweltshaus.de

Griechische Familien in Köln

Begegnungszentrum für Frauen, Familien, Kinder und Senioren

**OFFENER TREFF, FRAUENGRUPPE, SENIORENGRUPPE, HAUSAUFGABENHILFE, KINDERBETREUUNG, INFORMATIONSV-
ERANSTALTUNGEN, SPRACHKURSE, GYMNASTIK UND SPORT, FOLKLOREGRUPPE, BERATUNG ZU SOZIALEN FRAGEN,
GESPRÄCHSKREISE, WOCHENENDSEMINARE MIT FAMILIEN, KONTAKT ZU ANDEREN GRUPPEN, MUSEUMSBESUCHE,
BESICHTIGUNGEN, FESTE USW.**

Die Arbeit mit griechischen Migranten im Bürgerzentrum Alte Feuerwache besteht nunmehr seit 30 Jahren. Ursprünglich wurde die Zentrumsarbeit als Begegnungsmöglichkeit mit Gruppenangeboten für griechische Frauen konzipiert. Die Frauen sollten die Möglichkeit bekommen, sich wöchentlich zu treffen, sich auszutauschen, sich zu beraten und informieren, an Gruppenangeboten je nach Interesse und Kompetenzen teilzunehmen.

Neues probieren, Isolation vermeiden und Selbstinitiativen entwickeln. Die altersgemischte Frauengruppe wird von den Teilnehmerinnen sehr gerne besucht, da Meinungsaustausch und Diskussion zwischen den Generationen als bereichernd empfunden werden.

Obwohl sich ein fester Kern von Besucherinnen gebildet hat, bleibt das Zentrum für alle Interessierten offen, der Begegnungscharakter des Zentrums steht im Vordergrund. Bei manchen Angeboten – Informationsabende, Kulturveranstaltungen, Tagesfahrten, Feste und Wochenendseminare – werden auf Wunsch der Frauen die Ehemänner einbezogen. Dies hat auf die Gesamtarbeit des Zentrums eine positive Wirkung gehabt.

Seit 1994 werden Gruppenangebote auch für ältere Migrantinnen und Migranten organisiert. Gymnastik, Gesprächskrei-

se, Folkloretänze mit geselligem Beisammensein. Wenn auch manche der älteren Teilnehmer nicht immer imstande sind, alles aktiv mit zu machen, genießen sie das Zusammensein in der Gruppe.



Griechische Familien, die im Rahmen der EU-Freizügigkeit nach Köln einreisen, finden im Zentrum Kontakte und Unterstützung bei den ersten Integrationsschritten. Durch die Unterbringung unseres Zentrums in der Alten Feuerwache kommen wir in Kontakt zu Gruppen anderer Nationalitäten und können aktiv an dem multikulturellen Geschehen des Zentrums teilnehmen. Unsere Zielgruppe sind griechische Familien, an vielen Angeboten nehmen auch Freunde anderer Nationalitäten teil.

SOZIALBERATUNG:

nach telefonischer Vereinbarung

RÄUMLICHKEITEN DES ZENTRUMS:

Alte Feuerwache
Melchiorstr. 3, 50667 Köln

ÖFFNUNGSZEITEN DES ZENTRUMS:

Freitag: 15.00 - 21.00 Uhr
Samstag: 15.00 - 18.30 Uhr
und nach Bedarf



Amt für Diakonie, Migrationsberatung
Frau Domke, Frau Münch
Brandenburger Str. 23, 50668 Köln
Tel. 0221 - 160 38-60
Fax 0221 - 160 38-131
email: caterinê.muench@diakonie-koeln.de



Migrantenzentren der AWO

Jedes eine weitere Heimstatt in der neuen Heimat



Ziele unserer Zentrenarbeit

Unsere Zentren sollen ein Treffpunkt für Migrantinnen und Migranten sowie für Einheimische vor Ort darstellen. Durch Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten, vom einfachen Klönen bis hin zu regelmäßigen Kursen, sollen Bildung und Kultur erlebt, zugleich auch Bekanntschaften und Nachbarschaften in Freundschaften umgewandelt werden. Ob Kinder, Jugendliche, Frauen oder ganze Familien, ob seit längerer Zeit betreute nationale Gruppen oder neu Hinzugekommene, alle sind uns willkommen!

Wir sind international, also auch interkulturell orientiert und sind für multikulturelle Aktivitäten offen. Wir sind bemüht, unsere Besucherinnen und Besucher dort abzuholen, wo sie auf der Integrationsstrecke stehen und sie ein Stück vorwärts zu begleiten. Deshalb bieten wir in unseren Migrantenzentren unter anderem auch Deutschkurse und Info-Veranstaltungen zu aktuellen Themen an. Wir kooperieren bei diesen Aktivitäten gerne mit anderen Institutionen und sind im Rahmen unserer Möglichkeiten bemüht, Selbsthilfegruppen zu initiieren und bestehende zu fördern.

Unsere Zentrenarbeit wird im sozialen Bereich durch unsere beiden internationalen Beratungszentren für Migranten in Köln unterstützt. Deshalb bieten wir in den Migrantenzentren keine Beratung an. Die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter vor Ort sind allerdings bei der Vermittlung an die Beratungszentren selbstverständlich behilflich.

Gesellschafts- und Sozialpolitik gehören mit als fester Programmteil in unsere Zentren, nicht aber einseitige Parteipolitik oder Stellvertreterpolitik für anderweitige Probleme. Migrantenspezifische Fragen spielen in unserer Themenpalette selbstverständlich die Hauptrolle. Aber auch speziellere Themen, wie Altern in der Migration oder Frauenprobleme in der Migration werden ständig behandelt.

Unser Besucherkreis

Unsere Zentren sind grundsätzlich allen Menschen offen. Eine natürliche Grenze bilden allerdings die altersspezifischen, geschlechtsspezifischen und themenspezifischen Angebote im Einzelnen.

Die Angebote richten sich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Besucherinnen und Besucher, die das jeweilige Zentrum bereits frequentieren. Ändert sich das Besucherprofil, passt sich das Angebot relativ kurzfristig an.

Die Zentren informieren durch Faltblätter, Telefonketten und Mund-zu-Mund Propaganda kurzfristig über ihre Dauer- und Einzelveranstaltungen, so dass neue Angebote im Viertel schnell bekannt gemacht werden.

Die traditionellen Besucherinnen und Besucher unserer Zentren stammen noch immer aus der Türkei. Iranische, arabische Gruppen frequentieren die Zentren von Zeit zu Zeit als Selbsthilfegruppen. Andere Migranten bzw. Migrantengruppen sind selbstverständlich auch willkommen.

Unsere Zentren und ihre Programme:

Regionales Zentrum Annostraße 37 b (Südstadt)

Dieses Zentrum liegt in der Südstadt mitten in einer Grünanlage. Es spricht vorwiegend Menschen aus dem Viertel an. Dort werden nachmittags täglich Hausaufgabenhilfen für Grund- und Hauptschüler angeboten. Ein Deutschkurs findet an zwei Vormittagen in der Woche statt. Darüber hinaus werden dort bis zu vier Handwerkskurse (Nähen, Blumenstecken, Batik und Sticken) mit je drei Stunden in der Woche für Frauen angeboten. Das Zentrum ist in der Woche in der Zeit von 9.30 Uhr bis 17.00 Uhr durchgehend, über das Wochenende im Bedarfsfall offen. Abendveranstaltungen werden bei Bedarf und Festlichkeiten zu besonderen Anlässen veranstaltet.

Regionales Zentrum Venloer Wall 15 (Innenstadt)

Dieses Zentrum liegt an der Grenze zwischen Innenstadt/Belgischem Viertel und Ehrenfeld. Wegen des Standortes mitten im Grünen und der leichten Erreichbarkeit bietet es seine Aktivitäten zum Teil stadtweit an. Für die Kinder in der Nachbarschaft wird dort täglich Hausaufgabenhilfe angeboten. Ein Deutschkurs, zwei Nähkurse, ein Batikkurs bilden die Angebote für Frauen. An musisch-kulturellen Aktivitäten werden für Jugendliche stadtweit zwei Baglama-Kurse, ein türkischer Volksmusikchor, ein türkischer Folklorekurs angeboten. Zwei Nachhilfekurse in Englisch und Mathematik unterstützen Jugendliche im Allgemeinbildungsbereich.

Das Zentrum ist während der Woche von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr und am Wochenende von 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr durchgehend offen.

Von diesem Zentrum werden jährlich 1 bis 2 stadtweite Großveranstaltungen mit Musik und Folklore veranstaltet. Weitere Einzelaktivitäten erfolgen bei Bedarf und zu besonderen Anlässen.



Seniorengruppe des RZ
Hollwegh Str. bei einem
Ausflug

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Köln e.V.
Rubensstr. 7-13
50676 Köln



Kindergeburtstag im RZ Annostr.



Veranstaltung der Kulturgruppen des RZ Brüsseler Str.

Regionales Zentrum Hollweghstraße 22 – 26 (Kalk)

Dieses Zentrum liegt, auch wenn etwas versteckt, doch an recht zentraler Lage im Stadtteil Kalk und zeichnet sich durch räumliche Breite aus. Dort wird für Schulkinder des Viertels an allen Werktagen Hausaufgabenhilfe angeboten. Für Frauen gibt es zweimal in der Woche einen Deutschkurs, jeweils einmal in der Woche vier Handwerkskurse (Batik, zwei Nähkurse, Sticken) und auch zwei Gesprächskreise, die sich wöchentlich treffen. Im Rahmen der Jugendarbeit gibt es zeitweilig eine Gruppe für junge Migrantinnen. Ein türkischer Seniorenclub entwickelt seit längeren Jahren von dort seine zahlreichen Aktivitäten. Von diesem Zentrum aus werden jährlich für einzuschulende Migrantenkinder in den benachbarten Grundschulen Einschulungshilfen im Zeitraum von Februar bis zu den Sommerferien angeboten.

Wenn auch die Erwachsenengruppen vorwiegend türkisch besetzt sind, werden die Kinder und Jugendgruppen mittlerweile multinational besucht. Eine weitere Eigenschaft dieses Zentrums ist, dass es sich im selben Haus der Kalker Beratungsstelle für Migranten befindet und die Vernetzung zwischen den beiden Einrichtungen dadurch optimal ist.

Regionales Zentrum Porz

Das Zentrum wird wegen anhaltender Kürzungen der finanziellen Förderung der Stadt zum Ende des Jahres 2004 seine Tätigkeit einstellen.

Gesprächspartner, Anschriften und Telefonnummern:

*Zuständig für die Verwaltung aller Zentren ist
Herr Turan Özküçük, Venloer Wall 15, 50672 Köln,
Tel. 0221-88810111, Fax 0221-88810144
email: td@awo-koeln.de*

*Ansprechpartnerin für das Zentrum Annostraße ist
Frau Ayfer Elbaban, Annostraße 37 b, 50678 Köln,
Tel. 0221-88810114, 0221-326766,
Fax 0221-88810144, email: elbaban@awo-koeln.de*

*Ansprechpartner für das Zentrum Venloer Wall ist
Herr Cengiz Iyilik, Venloer Wall 15, 50672 Köln,
Tel. 0221-88810116, Fax 0221-88810144*

*Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für das Zentrums
Hollwegh Straße sind
Frau Dittmann, Frau Gökalp und Herr Issi,
Hollwegh Straße 22 - 26, 51103 Köln,
Tel. 0221- 8702998, Fax 0221-873779
email: awo.td-kalk@netcologne.de*

**Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Köln e.V.
Rubensstr. 7-13
50676 Köln**

Multikulturell und ergebnisorientiert, so selbstverständlich wie natürlich!



Arkadas Theater e. V.

Als eingetragener Verein besteht das Arkadas Theater bereits seit 14 Jahren, und im Herbst 1997 wurden dann die neuen Räumlichkeiten in der Platenstraße 32 (Köln-Ehrenfeld) bezogen. Ursprünglich richtete sich unser Angebot vor allem an türkisch sprachige MigrantInnen, denen wir eine erste Orientierung in alltäglichen und nicht-alltäglichen Belangen geben wollten. Inzwischen hat sich jedoch unser Angebot erweitert, so dass wir nun versuchen, neben unseren Kursen, auch durch Ausrichtung von Tagungen, Lesungen usw. der Problematik des Migrantentums zu begegnen. Ebenso kommen nun verschiedene Migrantenorganisationen durch Anmietung unserer Räumlichkeiten auf unser Angebot zurück. Für erste Beratungen bei schulischen, soziokulturellen und migrationsspezifischen Problemen ist unser Büro täglich von 11 Uhr bis 17 Uhr geöffnet; ansonsten möchten wir auf unsere nachfolgenden Kurse verweisen.

SOZIALES TRAINING FÜR ERWACHSENE

Diese Kurse untergliedern sich in einen theoretischen wie praktischen Teil. Im theoretischen Teil werden die „Neuen“ hierzulande mit deutschen Gepflogenheiten vertraut gemacht; im praktischen Teil werden mittels Rollenspielen verschiedene Situationen aus dem Alltag angerissen.

THEATER-/MUSIKPÄDAGOGISCHE ARBEIT MIT JUGENDLICHEN

Dieses Angebot richtet sich vor allem an türkisch sprachige Jugendliche, die hier eine Gelegenheit erhalten, selber einmal im Rampenlicht zu stehen. Damit sollen (schulische) Defizite ausgeglichen werden, die allein in fehlender deutscher Sprachkenntnis sich begründen und mangelndes Selbstvertrauen nach sich ziehen.

MEDIENKURSE

Heutzutage geht kein Weg mehr an der elektronischen Datenverarbeitung vorbei. Bereits bei Bewerbungen (ob mit Computer erstellt oder nicht) wird eine erste Vorauswahl getroffen. Damit also z.B. der Zug ins Zeitalter der modernen Informationsgesellschaft nicht nur einer finanziellen Elite vorbehalten bleibt, kann hier erstes Basiswissen erworben werden.

ZIELSETZUNG

Insgesamt gilt also festzuhalten, dass unsere Angebote daraufhin ausgerichtet sind, Transparenz in den mitunter undurchsichtigen Alltag zu bringen. Dabei soll vor allem versucht werden, im spielerischen Umgang mit den Problemen neue Möglichkeiten auszuprobieren. Mädchen und weibliche Jugendliche bietet sich z.B. hier ein Raum, in dem sie außerhalb vom Familienverbund ihre Persönlichkeit frei entfalten können.

ANSPRECHPARTNER:

Necati Sahin



Arkadas Theater e. V.
Platenstr. 32, 50825 Köln
Telefon 0221 - 955 95 10
Fax 0221 - 955 95 12
email: buero@arkadastheater.de

Interkulturelle Zentren des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.

Integration, Bildung und Begegnung – einfach interkulturell

Die Internationalen Zentren des Caritasverbandes stützen und fördern die kulturelle Vielfalt – mit ihren Unterschieden und Gemeinsamkeiten – und wenden sich mit ihren Angeboten an Zuwanderer und Einheimische. Der wesentliche Auftrag ist Integration, Bildung, Begegnung und Freizeit zu fördern und inhaltlich zu gestalten.

Die Gestaltung des Zusammenlebens im Kontext von Migration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Internationalen Zentren bauen Brücken zwischen den Zuwanderern und Einheimischen, den Selbsthilfegruppen und Vereinen, und tragen somit zur interkulturellen Öffnung bei.

Dabei ist es sehr wichtig, mit all denen zusammen zu arbeiten, denen eine solidarische und menschenwürdige Gesellschaft ein Anliegen ist.

Aufgaben und Handlungsfelder

INTEGRATION VON NEUZUWANDERERN

Das Handlungsfeld zielt darauf ab, die Neuzuwanderer möglichst schnell in die Lage zu versetzen, ihre Lebenssituation in Deutschland eigenständig zu regeln und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

- Deutschsprachförderung
- Orientierungsmaßnahmen

INTERKULTURELLE ÖFFNUNG UND BILDUNG

Die Zentren sehen ihre Aufgabe in der interkulturellen Öffnung der Gruppen und der Förderung von kulturübergreifender Begegnung.

In der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern ist die Interkulturelle Öffnung ein wichtiger Aspekt in der Arbeit.

Interkulturelle Bildung fördert das Wissen um die Verschiedenheit von Kulturen und die Verständigung untereinander.

- Schulung in interkulturellen Kompetenzen von Ehrenamtlichen, Multiplikatoren, Honorarkräften und Institutionen
- Vermittlung von Kulturtechniken
- Veranstaltungen und Fortbildungen zu den Themen Mehrsprachigkeit, Interkulturelle Kompetenzen, etc.

DIALOG DER KULTUREN UND RELIGIONEN

Die Fähigkeit und Bereitschaft zum Dialog zwischen Kulturen und Religionen sowohl bei Einzelnen als auch bei Gruppen wird gefördert. Das setzt Wissen und Auseinandersetzung untereinander voraus.

Der Dialog findet statt mit den katholischen und evangelischen Kirchengemeinden, der griechisch-serbisch-russisch-orthodoxen Kirche, der

Synagogengemeinde und verschiedenen muslimischen Gruppen.

- Foren und Workshops
- Informationsveranstaltungen
- Religiöse Feste und Feiern

BILDUNGSANGEBOTE

Bildung ist die Grundlage für eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilnahme. Sie erhöht die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und stärkt die sozialen Kompetenzen. Bildungsangebote vermitteln auch Wissen um kulturelle Zusammenhänge und tragen somit sowohl zur Integration als auch zum interkulturellen Zusammenleben bei.

- Deutschförderung
- Wissensvermittlung (Kulturvermittlung, Fremdsprachen, Muttersprachen)
- Hinführung zur beruflichen Bildung (EDV etc.)
- Seminare (Kulturtechnik - praktisches Wissen, etc.)
- Informationsveranstaltungen (aktuelle, gesellschaftspolitische Themen, etc.)

BEGEGNUNG UND FREIZEITORIENTIERTE ANGEBOTE

Die Möglichkeit für Migranten/innen und Migranten/innen-gruppen sich untereinander und mit Einheimischen zu begegnen, unterstützt die gesellschaftliche Orientierungsfähigkeit, fördert den Austausch und trägt zur Integration bei. Integrative und kulturübergreifende Angebote sensibilisieren für kulturelle Unterschiede und den Umgang damit.

- Pflege und Vermittlung von Kultur in Ergänzung zur Interkulturalität
- Treffpunkte und Möglichkeiten zur offenen Begegnung
- Theater (thematisch, sprachlich, generationsübergreifend), Musik, Folklore
- kreative und gestalterische Kurse und Gruppen



Zentren des Caritasverbandes:

- Internationales Zentrum Stolzestraße
- Italienisches Zentrum
- Kroatisches Zentrum
- Portugiesisches Zentrum
- Griechisches Zentrum

- Internationales Zentrum Groß St. Martin
- Spanisches Zentrum
- Philippinisches Zentrum
- Koreanisches Zentrum
- Indisches Zentrum

Stolzestraße 1a, 50674 Köln
Tel. 0221- 560460, Fax 0221- 5604660
E-Mail: iz-stolzestrasse@caritas-koeln.de

An Groß St. Martin 9-11, 50667 Köln
Tel. 0221 - 27 28 90, Fax 0221 - 27 28 929
E-Mail: izgsm@caritas-koeln.de

Gesamtleitung:

Frau Maristella Angioni
Dipl. Sozialpädagogin
Tel. 0221 - 560 46 12
E-Mail: maristella.angioni@caritas-koeln.de

Gesamtleitung:

Herr Juan J. Vera Rodriguez
Dipl. Sozialarbeiter
Tel. 0221 - 27 28 922
E-Mail: juan.vera@caritas-koeln.de

Sekretariat:

Frau Hannelore Rahm
Tel. 0221 - 560 46 10

Sekretariat:

Frau Elisabeth Hafeneger
Tel. 0221 - 27 28 920



Caritasverband
Internationales Zentrum
Stolzestraße 1a, 50674 Köln
email: iz-stolzestrasse@caritas-koeln.de

In der Fremde zu Hause: Dersim Gemeinde Köln e.V.

DERSIM ist der Name eines historischen Landes, das an der Wasserscheide der biblischen Flüsse Tigris und Euphrat im östlichen Kleinasien liegt. Dersimer gehören der Religionsgemeinschaft der Alewiten an und sprechen überwiegend Zaza. Dersim Gemeinde Köln e.V. wurde 1995 gegründet und dient zur Förderung der Integration, der Kultur und Sprache der Dersimer MigrantInnen in Köln und Umgebung. Unsere Gemeinde ist eine offene interkulturelle und bilinguale Beratungsstelle. Beratungen werden von unseren Mitarbeitern in den Sprachen Zaza, Deutsch und Türkisch angeboten.



Bilinguale Kindergruppe

Ziel unserer Arbeit ist die Integration und Pflege der eigenen Kultur und Sprache im Migrationsland.

Die Angebote richten sich an Dersimer, Deutsche und Nicht-deutsche. Neben dem Sozialberatungsangebot gibt es eine bilinguale Kindergruppe und eine Seniorengruppe zwecks gemeinsamer Freizeitgestaltung der älteren DersimerInnen. Der Verein bietet jährlich mindestens zweimal Familienbildungsseminare, Zaza Sprachseminare und Kurse an. Ferner befindet sich sowohl ein Archivierungs- und Dokumentationszentrum, als auch ein Theater-, Kabarett- und Musikprojekt zum Erhalt der bedrohten Zaza Kultur und Sprache im Aufbau. Daneben veranstaltet unsere Gemeinde Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt „Integration der Dersimer in die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland und Förderung der Zaza Sprache, Kultur und Literatur im Migrationsland“.



Alten- und Seniorengruppe

Wir sind Mitglied im DPWV (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband) und im PEV (Progressiver Eltern- und Erziehverband NW e.V.).

Dersim Gemeinde Köln e.V.
Bobstr. 6-8, 50676 Köln
Tel./Fax: 0221 - 240 61 89
email: dgk@dersimweb.de

ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag bis Freitag:
9.00 bis 17.00 Uhr

SOZIALBERATUNG:

Montag bis Freitag:
10.00 bis 16.00 Uhr

ANSPRECHPARTNER:

Ismail Kilic
Celmile Güzel (Vorsitz)

Deutsch-Griechisches Kulturzentrum Porz e.V.

Das Deutsch-Griechische Kulturzentrum Porz e.V. wurde 1985 gegründet. Zur Zeit hat das Zentrum mehr als 650 Mitglieder, darunter ca. 120 Deutsche. Es beschäftigt ca. 10 Personen, die für ein funktionstüchtiges und kontinuierliches Dasein des Zentrums sorgen.

ZIELE DES VEREINS sind die Förderung freundschaftlicher, kultureller Beziehungen von Griechen und Deutschen nach Maßgabe der Förderungsrichtlinien für Ausländerzentren der Stadt Köln.

SEINE AUFGABEN sind insbesondere die griechische Tradition zu pflegen, den Porzer Bürgern die Möglichkeit zu geben, persönliche Kontakte mit griechischen Bürgern und griechischen Institutionen aufzunehmen, den griechischen Bürgern die Möglichkeit zu geben sich der deutschen Gesellschaft anzupassen und persönliche Hilfe in sozialen Angelegenheiten für griechische Bürger zu vermitteln.

UNSERE PROGRAMME:

- Gymnastik und Bewegungstherapie für Männer und Frauen
- Sprachkurse (deutsch-griechisch, griechisch-deutsch)
- Kinderspielgruppe
- Kulturelle Freizeitgestaltung / Hausaufgabenhilfe
- Folkloretänze (Kinder und Erwachsene)
- Kulturelle Treffen (am Wochenende)

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Freitag: 8 bis 22 Uhr

Samstag/Sonntag: 9 bis 22 Uhr



Deutsch-Griechisches Kulturzentrum Köln-Porz e.V. 1985
Mühlenstr. 40, 51143 Köln
Tel. 02203 - 552 08
Fax 02203 - 95 12 25
email: greekcenter@t-online.de

Deutsch-Spanischer Kulturkreis Antonio Machado e.V.

Seit 1978 besteht in Köln der „Deutsch-Spanische Kulturkreis Antonio Machado e.V.“

Der Kulturkreis wurde nach einem bekannten spanischen Schriftsteller benannt. Ziel des Vereins ist das soziale Zusammenleben von Menschen verschiedener Nationen zu praktizieren und durch aktive Mitwirkung zu unterstützen. Insbesondere sollen die deutsche und spanische Kultur hierbei gepflegt werden.

Der Verein besteht aus Mitgliedern mehrerer Nationen, mehrheitlich aus spanischen Frauen und Männern, er steht jedoch Personen aller Nationalitäten offen.

Die Angebote und Aktivitäten des Vereines haben sich im Laufe der Jahre dem Bedarf angepasst und beziehen sich heute im Wesentlichen auf die Bedürfnisse der älteren Generation.

In kleinen Gruppen werden Themen wie z.B. gesundheitsbewusste Ernährung, körperliche Aktivitäten, Rehabilitationen, Selbsthilfegruppen, soziales Engagement für andere in Rollen-

spielen und Gesprächskreisen behandelt. Die Umgangssprache ist dabei nach Möglichkeit deutsch.

Beratung und Unterstützung im Umgang mit Institutionen und Behörden werden individuell angeboten.

Es werden Ausstellungen und Vorträge sowie Folkloredarbietungen veranstaltet. Im Rahmen der Freizeitgestaltung und zur Wahrung der Kultur werden typisch deutsche und spanische Feiertage und Feste begangen.

Seit Bestehen des Vereins werden gute Beziehungen zwischen deutschen und spanischen Behörden und Einrichtungen, den politischen Parteien, den Kirchen beider Konfessionen und den verschiedensten Bildungseinrichtungen und Vereinen gepflegt.

ÖFFNUNGSZEITEN

mittwochs, freitags, samstags, sonntags und an Feiertagen:
18 - 22 Uhr



Deutsch-Spanischer Kulturkreis
Antonio Machado e.V.
Severinsmühlengasse 1, 50678 Köln
Tel. 0221 - 32 66 97, Fax 0221 - 32 66 97
email: CENTROMACHADO@aol.com

„Ein Weg ohne Wissen führt in die Finsternis“

H. Bektas Veli

TRÄGER UND ANZAHL DER MITGLIEDER

Der Verein ist selbständig und hat z.Zt. 75 Mitglieder.

ZIELGRUPPE

Obwohl der Verein für jeden offen ist, kommen ausschließlich Migranten aus der Türkei, jeden Alters und ethnischer Zugehörigkeit.

UNSERE AKTIVITÄTEN:

- Beratung in sozialen, kulturellen und ökologischen Fragen;
- Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zwischen allen Bevölkerungsgruppen, zum Zweck des Abbaus von gegenseitigen Vorurteilen und für ein friedliches Zusammenleben;
- Gruppen- und Gemeinwesenarbeit mit Kindern, Jugendlichen, Frauen, Familien und der älteren Generation:
 - Weiterbildungsseminare (Gesundheits- und Rechtsfragen, Sozialpolitik und Umweltbereich);
 - Sprachkurse, Nachhilfe für Schüler, Volkstanzgruppen für Kinder und Jugendliche, Ausflüge, Gymnastik- und andere Sportangebote;
 - Gesprächskreise u.a.
- Kulturelle Veranstaltungen:
 - Vorträge;
 - Teilnahme an Veranstaltungen mit anderen Nationalitäten.

UNSERE ZIELSETZUNG:

Wie bereits oben beschrieben, hat der Verein die Zielsetzung,



Migranten in den verschiedenen Lebensbereichen, besonders bei Problemen mit den Behörden, zu beraten und zu begleiten. Vor allem diese Dienstleistung wird gerne von den Bewohnern des Viertels wahrgenommen. Weiterhin wird den Migranten geholfen, sich in das Leben in Deutschland einzugliedern, z.B. indem Deutschkurse angeboten werden.

UNSERE PARTNER/INNEN

Der Verein ist Mitglied im DPWV und dem „Arbeitskreis ausländische Mitbürger in Porz“. Des weiteren besteht eine regelmäßige Zusammenarbeit mit einer Bürgerinitiative des Finkenbergl-Viertels und mit Schulen und Kirchengemeinden der näheren Umgebung.



ANSPRECHPARTNER

z.Zt.: Herr Ali Duran Gülcicek (Sozialberater) sowie der Vereinsvorstand.

VORSTANDSMITGLIEDER: (z.Zt.)

Vorsitzender: Ismail Dogan
1. stellv. Vors.: Hasan Osanmaz
2. stellv.: Vorsitzende Kemal Sengül
Schriftführer: Cemal Senol
Kassierer: Kemal Talay
Im Beirat sind vertreten:
Endercan Orman, Nuri Saygili,
Nurettin Aydin und Hakan Gülcicek

ARBEITER
FOTOGRAFIE
Info: www.arbeiterfotografie.com

Deutsch-Türkischer Bürgerverein
Theodor-Heuss-Str. 12
51149 Köln
Tel./Fax: 02203 - 30 15 27
email: nc-deutschse@netcologne.de

Deutsch-Türkischer Verein Köln e.V.



DER DEUTSCH-TÜRKISCHE VEREIN KÖLN E.V. wurde 1971 von türkischen und deutschen Lehrern gegründet und hat etwa 100 Mitglieder. Er ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrts-Verband (DPWV). Der ehrenamtliche Vorstand be-

Im Rahmen der regelmäßigen Aktivitäten wird das Zentrum von ca. 150 Menschen wöchentlich besucht.



steht aus 9 Personen und ist binational besetzt. Seit 1982 unterhält der DTVK eine Beratungsstelle in Köln-Chorweiler. Außer dem binational besetzten Mitarbeiter/innenteam beschäftigt der DTVK noch etwa 20 Honorarkräfte.

Neben der kulturellen und der politischen Arbeit bildet die Sozialarbeit den Hauptbestandteil der Vereinsaktivitäten. Das Spektrum reicht von Angeboten für Kinder im Grundschulalter bis zur Seniorenarbeit. Das Zentrum ist mit seinen Angeboten offen für alle, wird aber in erster Linie von Migrantinnen und Migranten aus der Türkei genutzt.

Angebote:

- Sozialberatung für Ratsuchende in allen Lebenslagen
- Projekte im Übergang Schule/ Beruf
- Stützunterricht
- Computerkurs
- Mädchengesprächskreis
- Deutschkurse
- Hausaufgabenhilfe
- Seniorenarbeit
- Interkulturelle Elternarbeit
- Türkische Elterninitiative
- Einzelveranstaltungen im kulturellen und politischen Bereich
- Sprachkurse im Verein und anderen Stadtteilen

Deutsch-Türkischer Verein Köln e.V.
Florenzer Straße 20, 50765 Köln
Tel. 0221 - 70 71 62
oder 70 72 14, 708 81 12
Fax 0221 - 70 72 14
email: DTVKoeln@t-online.de

Kooperationspartner:

- Schulen der Stadt Köln
- Interkulturelles Referat der Stadt Köln
- Ausländerbeirat: LAGA NRW
- Jugendamt der Stadt Köln
- Jugendfreizeitwerk e. V.
- Klaus Novi Institut
- Kölner Schulen

Die Arbeit des DTVK wird gefördert durch:

- Bundesanstalt für Arbeit
- Europäische Union
- DPWV
- Versorgungsamt Düsseldorf

Ansprechpartner:

Walburga Schürmann
Alaaddin Erden
Abdullah Azimpour

Vorstand:

Vorstandsvorsitzender: Franz Legewie
Stellvertreter: Kubilay Ercenk



Förderverein für die deutsch-türkische Zusammenarbeit von Lehrern und Eltern e.V.

Gemeinsam leben – Freunde bleiben

Wer sind wir – Wer sind-Sie

Wir sind die Migranten türkischer Herkunft, die seit 1960 in der BRD leben und größte Migrantengruppe bleiben.

Obwohl die Migranten mit türkischer Herkunft seit 44 Jahren in der BRD leben, kennen sich Deutsche und Migranten (Türken) noch viel zu wenig.

Vor diesem Hintergrund haben wir als in Köln lebende türkische Lehrer und Eltern und auch deutsche Freunde den „Förderverein für die deutsch-türkische Zusammenarbeit von Lehrern und Eltern Köln e.V.“ gegründet.

Wir organisieren:

- Kulturelle Veranstaltungen u.a.
- Feste; gemeinsame Abende
- Kulturreisen in die Türkei zwecks gegenseitigem Kennenlernen
- Diskussionsgruppen mit türkischen Frauen zwecks Erfahrungsaustausch
- Tag der offenen Tür – Einblicke in die Vereinstätigkeit

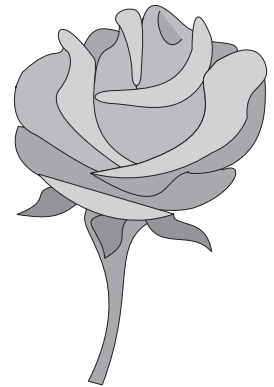
Wir führen/bieten Seminare an/über:

- Erziehungsprobleme u.a. Generationsproblematik
- Berufsausbildung, Unterstützung und Aufklärung über Qualifikationsmöglichkeiten
- Probleme bei der beruflichen Eingliederung
- Probleme in öffentlichen Bereichen (Schule, Kindergarten etc.)

- Bearbeitungen von deutschen und türkischen Texten.

Für die Verbesserung der sprachlichen Kompetenzen bieten wir an:

- Sprachkurse für Frauen, Montags vom 9.30 Uhr bis 12.00 Uhr
- Alphabetisierungskurse für Frauen, mittwochs von 9.30 Uhr bis 12.00 Uhr
- Sprachkurse für Erwachsene: Sonntags von 9.00 bis 13.00 Uhr



UNSERE PARTNER

- Stadt Köln
- Bundesamt in Nürnberg
- Ausländerbeirat Köln
- manche ähnliche Vereine

ÖFFNUNGSZEITEN

Montags bis Freitags:	von 15.00 bis 18.00 Uhr
Samstags:	von 11.00 bis 18.00 Uhr
Sonntags:	von 10.00 bis 17.00 Uhr

ANSPRECHPARTNER

Mustafa Mecit (Vorsitzender)



Förderverein
Krefelder Wall 20, 50670 Köln
Tel./Fax : 0221 - 73 58 43
email: caniboy1@aol.com

Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen (BFmF e.V.)



Wir sind

- eine anerkannte multikulturelle Bildungs- und Begegnungsstätte mit ca. 250 Mitgliedern,
- gegen jegliche Art von Diskriminierung und Rassismus und für ein gewaltfreies Miteinander der verschiedenen Völker und Religionen,
- Träger eines anerkannten Bildungswerks, entspr. §23 Wb-NRW,
- Träger des muslimischen Familienbildungswerks,
- Träger der freien Jugendhilfe,
- Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband,
- Träger des „Karl-Kübel-Preises 1999“,
- ausgezeichnet vom Bundespräsidenten Johannes Rau für unsere Integrationsarbeit 2002,
- ausgezeichnet vom „Bündnis für Demokratie und Toleranz 2004“.

Wir wollen Mädchen und Frauen

- entsprechend ihrer Fähigkeiten und Bedürfnisse fördern und allgemeinbildend schulen,
- Hilfestellung bieten bei gesellschaftlichen und familiären Problemen,
- in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Selbständigkeit stärken,
- bei der Entwicklung beruflicher Perspektiven unterstützen,
- über die deutsche Kultur und über die politischen und bürokratischen Gegebenheiten in der deutschen Gesellschaft informieren.

Wir wollen, neben der Förderung der deutschen Sprache, Kindern und Jugendlichen

- Spiel- und Freizeitmöglichkeiten bieten,
- Islamische Werte vermitteln,
- und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern.



Begegnungs- und Fortbildungszentrum
Muslimischer Frauen (BFMF) e.V.
Liebigstr. 120b, 50823 Köln
Tel. 0221 - 51 18 15, Fax 0221 - 917 15 95
email: sozialberatungbfmf-koeln.de
kontakt@bfmf-koeln.de
www.bfmf-koeln.de

Sprechen Sie uns an:

Leitung und Geschäftsführung:

Erika Theißen

Stellvertreterin:

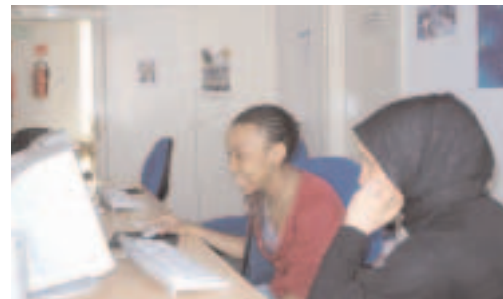
Ayten Kiliçarslan

Wir bieten

- Schulabschlüsse
- Hausaufgabenbetreuung, Förderunterricht
- Sprachkurse: Deutsch, Arabisch, Englisch, Türkisch, Französisch
- EDV Kurse, EDV Maßnahmen zur Vorbereitung auf Büroberufe
- religiöse Bildung

BEGEGNUNG

- Jugendforum für Mädchen ab 16 Jahren
- Kreativ AG, Theater, Ferien- und Freizeitprogramm
- Internet Café
- Café mit kalter und warmer Küche
- Sommerfest
- Tag der offenen Tür



BETREUUNG

- Kinderbetreuung während der Kurse
- Übermittagsbetreuung (Hort) für 6-14 jährige Mädchen
- Sozialpädagogische Betreuung der Schülerinnen und Kurs-
teilnehmerinnen

BERATUNG

- Sozialberatung und psychologische Beratung auf Deutsch, Türkisch, Arabisch, Englisch und Französisch
- Hilfe bei Behördengängen und beim Schriftverkehr mit Behörden und Ämtern

ÖFFNUNGSZEITEN:

Mo. - Fr.: 9.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 18.00 Uhr

BANKVERBINDUNG:

Bank für Sozialwirtschaft, Konto-Nr.: 71 21 200
Bankleitzahl: 370 205 00

Griechische Gemeinde Köln e.V.



Kleine Chronik der Griechischen Gemeinde in Köln e.V.

Die ersten griechischen Gastarbeiter gibt es in Köln nicht etwa erst seit den sechziger Jahren, sondern schon seit 1946. Damals migrierten Griechen im Gegensatz zu ihren späteren Nachfolgern auf eigene Initiative und ohne Vertrag nach Köln, um hier Arbeit zu finden. Mit teilweise schon in Griechenland geschlossenen Arbeitsverträgen folgten zwischen 1954 und 1958 weitere Gastarbeiter.

Durch die zahlreichen neuen Migranten wurde am 18. Februar 1962 (offizielle Eintragung beim Amtsgericht Köln) die Gemeinde der Griechischen Beschäftigten in Köln e.V., kurz Griechische Gemeinde, gegründet. Damals lebten in Köln 7500 Griechen von insgesamt 80371 Griechen in Deutschland.

Fast alle waren Fabrikarbeiter und bei Firmen wie Ford, KHD, Glanzstoff, Courtaulds GmbH, Bayer - Farbenfabrik, Guillaume - Felten, Clouth usw. beschäftigt.

Während der Militärdiktatur in Griechenland 1967 bis 1974 bezog die Griechische Gemeinde aktiv Stellung gegen die Junta. Mit den Aktionen gegen die Diktatur zogen sich nach und nach die konservativen Mitglieder, die grundsätzlich gegen eine Politisierung der Vereine waren, aus der Mitgliedschaft zurück mit dem Ergebnis, dass bis 1974 in der Griechischen Gemeinde nur die Linken aktiv waren.

Nach der Junta (1974) waren nach und nach wieder in der Griechischen Gemeinde alle politischen Richtungen vertreten.

In den ersten Jahren nach der Gründung (1962 - 1967) beschäftigte sich die Gemeinde hauptsächlich mit den folgenden Problemen:

- Vermittlung deutscher Sprachkenntnisse
 - Verbesserung der Wohnsituation
 - Schutz der griechischen Arbeitnehmer in den Betrieben.
- Seit 1974 existieren verschiedene Arbeits- und Interessengruppen im Rahmen der Gemeinde (satzungsgebunden), die sich mit unterschiedlichen Bereichen und Themen beschäftigen:
- Jugendarbeit
 - Frauenarbeit
 - Kulturkreis
 - Sprachkurse
 - Beratung in allgemeinen Lebensfragen (seit 1974 unprofessionell, seit Oktober 1991 professionell durch die ABM-Stellen)

VORRANGIGE ZIELE DER GRIECHISCHEN GEMEINDE SIND

- die Bewahrung der nationalen Identität,
- die Lösung sozialer und kultureller Probleme ihrer Mitglieder und aller Griechen in Köln sowie der Probleme, die aus der Situation der Griechen als Migranten entstehen – die Förderung und Pflege des kulturellen Erbes und die Tradition unseres Volkes unter den Griechen in Köln.

Die Griechische Gemeinde gilt mit 3 500 Mitgliedern bei einer griechischen Bevölkerung von 7900 (31.12.1996) als der größte griechische Verein in Köln. Sie hat ihre Räume in der Liebigstr. 120a in Köln-Ehrenfeld.

Die Griechische Gemeinde strebt das Zustandekommen freundschaftlicher Beziehungen zwischen Griechen, die in Deutschland leben sowie anderen Ausländern, die hier leben und arbeiten, an.

**Griechische Gemeinde
Köln e.V.**
Liebigstr. 120a, 50823 Köln
Tel./Fax: 0221 - 13 25 30
email: louts@web.de

Hevalti – Zentrum für deutsch-kurdische Freundschaft e.V.



WER SIND WIR?

Im Mai 1981 wurde der „Arbeiterverein Kurdistan“ gegründet, der seinen Namen später änderte und seit 1993 „Hevalti - Zentrum für deutsch-kurdische Freundschaft e.V.“ heißt. Hevalti ist ein als gemeinnützig anerkannter Verein und Mitglied im DPWV (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband). Der Verein hat z.Zt. 260 Mitglieder – überwiegend Kurden aus der Türkei – erreicht jedoch etwa 700-1000 Personen.

WER KANN ZU UNS KOMMEN ?

Menschen jeden Alters, Geschlechtes und Volkszugehörigkeit können kommen, die Interesse an der Arbeit des Vereins haben.

WAS BIETEN WIR AN ?

- Wochenendseminare
- Sprachkurse
- Frauen- und Mädchenarbeit
- Gesprächskreis für Jugendliche
- Behandlung von Asyl-Fragen
- Einzelfallhilfe
- Hausaufgabenhilfe
- Elterntreff
- Filmabende mit Diskussion
- Saz-Musikkurs
- Theatergruppe
- Volkstänze für Kinder und Jugendliche
- Sportliche Aktivitäten

ZIELE VON HEVALTI:

Pflege kurdischer Kultur, Eintreten für demokratische Rechte der Kurden in den Heimatländern und in Deutschland, Arbeit zum Abbau von Vorurteilen und Ängsten zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Eintreten gegen Rassismus, Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt. Der Verein versucht einen Beitrag zur Förderung des internationalen Denkens und der Völkerverständigung zu leisten.

PARTNER

Der Verein arbeitet mit verschiedenen lokalen und regionalen Gruppen und Institutionen zusammen, u.a. mit: KOMKAR (Verband der Vereine aus Kurdistan e.V.), Internationaler Verein für Menschenrechte der Kurden e.V. (Bonn), DPWV, Interkulturelles Referat der Stadt Köln, AK Ausländerzentren, Kölner Flüchtlingsrat, Ausländerbeirat, AK Kalk, Arbeitsgruppe ausländische Mitbürger Porz e.V.

ANSPRECHPARTNERIN:

Frau Topgider



Hevalti
Bunsenstr. 7, 51145 Köln
Tel. 02203 - 935 17-0/1
Fax 02203 - 311 26
email: komkar@t-online.de

IAK –Arbeitskreis für deutsche und ausländische Arbeitnehmer e.V. Köln

KONTAKTPERSONEN:

Senel Furtana (1. Vorsitzender)

Taner Özer

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag - Freitag 10 - 20 Uhr

Samstags 10 - 17 Uhr

Sonntags 10 - 17 Uhr

Wer wir sind

Der Arbeitskreis für deutsche und ausländische Arbeitnehmer e.V. Köln ist eine Interessengemeinschaft der Arbeitnehmer (innen) und ihrer Familien. Er hat seinen Sitz in Köln und ist aus dem „Internationalen Arbeitskreis“ bzw. „IAK“ entstanden, der bereits vor seiner Eintragung ins Vereinsregister (1983) ein Zusammenschluss von in Deutschland lebenden Menschen unterschiedlicher Nationalitäten war. Der IAK hat ca. 50 Mitglieder.

WER KANN ZU UNS KOMMEN?

Jeder

UNSERE ANGEBOTE

- Rechtsfragen im Alltag
- Allgemeine Lebensfragen
- Allgemeine Gesprächsrunden
- Sozialtraining
- Umgang mit Behörden
- Schul-, Berufs- und
- Weiterbildung
- Selbstverteidigung
- Deutschkurs für Anfänger
- Schwimmkurse
- Hausaufgabenbetreuung
- Sport und Gymnastik
- Arbeitslosenberatung
- Jugendcafe
- Bildungsseminare
- Veranstaltungen zu aktuellen Themen
- Arbeitslosenzentrum
- Seniorencafe

ZIELE UNSERES VEREINS

Als erstes Ziel setzt er sich die Selbstorganisation von Arbeitnehmer (innen) und ihren Familien zum Zweck der Selbsthilfe bzw. der gegenseitigen Hilfestellung. Der Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, Bildung, internationale Verständigung, soziale Belange sowie kulturelle Freizeitgestaltung und Sport ausländischer und deutscher Arbeitnehmer(innen) und ihrer Familien in der BRD zu betreiben und zu fördern. Zu diesem Ziel arbeitet er auf folgenden Gebieten: Förderung der Selbsthilfe von Arbeitnehmern und ihren Familien, politische Bildung,

Hilfestellung und Beratung in Lebensbereichen wie Arbeit, Wohnen, Familie, Freizeitangebote. Insbesondere betreibt der Verein Jugendhilfe mit dem Schwerpunkt Förderung ausländischer Jugendlicher und ihres Austausches mit deutschen Jugendlichen auf den Gebieten politischer Bildung, Jugend und Familie, Schule und Ausbildung und sinnvolle Freizeitgestaltung. Für die Verwirklichung dieser Ziele arbeitet der Verein mit Seminaren, Tagungen und kulturellen Veranstaltungen. Dies geschieht auch in Kooperation mit anderen Initiativen, Organisationen und Vereinen.



Oben: Unser „Kinderzimmer“ (Hausaufgabenhilfe)

Unten: Ein Teil unserer Einrichtung von innen (Seniorencafe)



IAK –Arbeitskreis für deutsche und ausländische Arbeitnehmer e. V. Köln
Mailänder Passage 1, 50765 Köln
Tel. 02 21 - 1 39 68 93
Fax 02 21 - 1 39 68 93
email: fatmaoezer84@gmx.de

Interkulturelles Flüchtlingszentrum e.V.

Unsere Ziele

Wie der Name unseres Vereins schon sagt: wir leisten interkulturelle Arbeit. Sechs Flüchtlingsorganisationen – eritreische, iranische, angolische, bosnische, vietnamesische und Sikh – haben sich zusammengeschlossen, um das Interkulturelle Flüchtlingszentrum zu gründen. Wir sind für alle Besucher, Gruppen oder Initiativen offen.

Unseren Beitrag sehen wir in einer Koordination der Aktivitäten der einzelnen Flüchtlingsorganisationen und in einem Angebot, das sich an alle Nationalitäten richtet. Die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstständigkeit der hier lebenden Flüchtlinge ist der Weg zur Integration in die Gesellschaft der BRD.

In Diskussionsforen schaffen wir den Raum für eine Auseinandersetzung mit der Heimat, der Vergangenheit und der Situation im Exil.

Angebote Gruppenaktivitäten

Das IFK versteht sich als eine Anlauf- und Beratungsstelle für Flüchtlinge. Sie werden bei der Bewältigung des eigenen Schicksals, bei Arbeits- und Wohnungsproblemen und ärztlichen Behandlungen unterstützt.

Die sich im Zentrum treffenden Gruppen bieten folgende Aktivitäten an:

- Veranstaltungen zu kulturellen und flüchtlingsbezogenen Themen
- Muttersprachlicher Unterricht
- Deutsch und Englisch für Anfänger
- Filmabende aus der Heimat oder zu asylrelevanten Themen
- Spielnachmittage
- Theater
- Seminare

- Lesungen
- Familienprogramm
- Kochgruppe und demnächst Computerkurse.
- Dabei wirken folgende Gruppen mit:
- der Eritreische Sozial- und Kulturverein
- das Iranische Kunstforum
- die iranische Theatergruppe Tamascha
- der Eritreische Eltern- und Kinderverein
- der Iranische Flüchtlingsrat
- der Irakische Flüchtlingsrat
- die Vietnamesische Vereinigung in Köln
- die togolesische Gruppe
- die International Sikh Youth Federation
- die angolische Organisation



Wir arbeiten zusammen mit...

- dem Interkulturellen Referat der Stadt Köln
- dem Flüchtlingsrat, ADB, Jugendhilfe und Schule e.V., SKM, die Brücke e.V., der Unterstützerkreis, Allerwelthaus e.V., Kölner Appell
- dem Caritas-Verband
- der Ford - AG

ANSPRECHPARTNER

Afeworki Habtu
Ilona Blum



Interkulturelles Flüchtlingszentrum e. V.
Turmstraße 3-5, 50733 Köln
Telefon 0221-737032
Fax 0221-737032
email: ifk.koeln@t-online.de



Vingster Treff – rechtsrheinisches Arbeitslosen- und Interkulturelles Zentrum

Seit 20 Jahren bietet der Vingster Treff fachliche Hilfe und Beratung für Arbeitslose, SozialhilfeempfängerInnen und MigrantenInnen und leistet Lobbyarbeit für diese Zielgruppe.

Das Arbeitslosenzentrum ist in erster Linie Anlaufstelle für alle Hilfe suchenden Bürger und Bürgerinnen aus dem Gemeinwesen Vingst/Höhenberg, aber zunehmend auch für Ratsuchende aus den Bezirken Kalk, Mülheim, Porz etc.



Was machen wir?

Der Vingster Treff

- ist Treffpunkt für Arbeitslose und Sozialhilfeberechtigte
- ist Anlaufstelle für ausländische Bürger und Bürgerinnen (Beratung auch in türkischer, kurdischer und persischer Sprachen)
- berät bei rechtlichen Problemen, macht Begleitungen zu Ämtern und Institutionen
- bietet für bestimmte Zielgruppen (Frauen, alleinerziehende Mütter, Migranten und Eltern) spezielle Beratungen, Treffen und Veranstaltungen
- bietet Hilfestellungen und Informationen zu den Bereichen: Berufliche Orientierung, Beschäftigung und Weiterbildung, informiert Ratsuchende zu aktuellen gesetzlichen Veränderungen
- koordiniert mit KALZ (Kölner Arbeitslosenzentrum e.V.)

die verschiedenen Arbeitsloseninitiativen Kölns und organisiert für die rechtsrheinischen Arbeitslosenzentren Veranstaltungen zu kommunalem Arbeitsmarkt und Sozialpolitik

- engagiert sich in Facharbeitskreisen und in der Öffentlichkeit zu Arbeitslosigkeit und Armut
- laufende PC Kurse und Workshops, Bewerbungstraining
- Stellensuche im Internet mit Begleitung

LAUFENDE PROJEKTE IM VINGSTER TREFF

- Sozialberatung
- Alleinerziehende Frauen
- Schuldnerberatung
- Interkulturelle Elternarbeit
- Migrantenberatung
- Frauencafe mit Kinderspielecke
- Migrantenfrauengruppe
- Deutschkurse
- Computerkurse
- Bewerbungstraining

Zu den Beratungszeiten kann man in unserem Cafebereich zu günstigen Preisen frühstücken und mit anderen Gespräche führen und sich austauschen.

WANN ERREICHEN SIE UNS?

Montags - Freitags 9.00 - 16.00 Uhr
Dienstags bis 18.00 Uhr

BERATUNGSZEITEN:

Dienstags 14.30 - 18.00 Uhr
Donnerstags 9.30 - 13.00 Uhr
Freitags 9.30 - 12.00 Uhr

ANSPRECHPARTNERINNEN

Britta Hollmann
Beate Mages
Hidir Mak
Stella Krause
Gohar Farshi

Vingster Treff

Würzburgerstr. 11a, 51103 Köln

Tel. 0221 - 87 54 85

Fax 0221 - 87 91 35

www.soziales-koeln.de

email: vingstertreff@soziales-koeln.de

Zentrum für Migration, Schule & Beruf Jugendladen Nippes & Nippes Museum



FÖRDERUNG UND FACHBERATUNG BEI SCHULPROBLEMEN

Der Jugendladen Nippes & Nippes Museum liegt in einem gemischten Wohnviertel nahe dem Stadtzentrum mit einem überdurchschnittlichen Anteil ausländischer Bevölkerung. Es wird von allen Nationalitätengruppen des Stadtbezirks genutzt. Das sozialpflegerische Programm des Zentrums umfasst:

- allgemeine Sozialberatung, Fachberatung zu Schulproblemen und zum Übergang Schule / Beruf
- Schülerhilfe für SchülerInnen aller Schulformen
- Sprachkurse für Erwachsene und spezielle Deutschförderung für Jugendliche
- Motivations- und Stützmaßnahmen für Auszubildende
- Mitwirkung und Unterstützung von Eltern
- Vermeidung von Nichtversetzung und Sonderschuleinweisungen

POLITISCHE MITWIRKUNG

Das angeschlossene Jugendmuseum führt Ausstellungen zu Schul- und Jugendthemen durch. Projekte des Museums dienen als Sprachrohr für Jugendliche, aber auch zur Fortbildung von Fachkräften und zur Durchführung von Gemeinwesenprojekten. Der Leitgedanke des Zentrums ist die Verbindung von Sozial- und Jugendarbeit mit außerschulischer Bildung. Aktuelle Museumsprojekte sind:

- Alt und Jung: Junge MigrantInnen besuchen deutsche Senioren, leisten Gesellschaft und erkunden gemeinsam die Geschichte
- Eritrea nach dem Krieg: Zeichnungen von Jugendlichen, – Eritrea als Spiegel der Lebenssituation von in Deutschland lebenden Flüchtlingen
- Das Bild der Schule und der Erziehung in der Türkei und in Deutschland – ein internationaler Vergleich von Schule, Türkei bild und Familienleben

Jugendhilfe und Schule e. V.
Jugendladen Nippes & Nippes Museum
 Kempener Str. 95, 50733 Köln
 Tel./Fax: 0221 - 72 72 75
 email: nippes.museum@web.de

- Jugend und Beruf in Europa – eine transnationale Wanderausstellung zur Lebenslage von MigrantInnen

- Permanente Sammlung und Grundausstellung über Schulprobleme

- Neu in Köln – Lebenslagen von jungen Spätaussiedlern, Flüchtlingen und Arbeitsmigranten im Vergleich (BMI-Projekt)

Das offene Angebot wird in hohem Maße von MigrantInnen genutzt. Mädchen und junge Frauen stellen 2/3 aller Besucher.

PARTNER FÜR OFFENE SCHULEN

Zur Kooperation und Vernetzung vor Ort gehören die Mitarbeit in den städtischen Facharbeitskreisen zur Jugendberufshilfe, offenen Altenhilfe und Migrantenzentren, im Jugendhilfeausschuss der Stadt Köln, im Netzwerk Deutsch und Integrationskonferenz sowie in überregionalen Arbeitskreisen des DPWV auf Landesebene und im Rahmen der Bundesmodelle gegen Fremdenfeindlichkeit (Entimon und Xenos). Internationale Partnerschaften bestehen mit Projekten in Italien, Großbritannien, Frankreich und Dänemark.

INTERNET:

<http://www.jugend-nrw.de/nippes/index.htm>

ANSPRECHPERSONEN:

Frau G. Kaya

Dr. W. Zaskhe

Bankverbindung: Stadtparkasse Köln

Kontonummer: 24202095;

Bankleitzahl: 37050198



Kölner Appell gegen Rassismus e.V.

Wer wir sind...

Aus einer bundesweiten Unterschriftensammlung, dem „Kölner Appell gegen menschenfeindliche Ausländerpolitik“ entstand 1983 der Kölner Appell gegen Rassismus. In den folgenden Jahren wurde

durch Info-Stände, Flugblätter, Demonstrationen und andere Formen des gewaltfreien Protests für die Gleichberechtigung aller Menschen gearbeitet. Ab 1988, als der Kölner Appell in das Vereinsregister eingetragen wurde, kamen Sozial- und Asylberatung und andere Formen praktischer Hilfe dazu.

Wir nennen uns „Kölner Appell gegen Rassismus“, weil in Deutschland immer noch viele Menschen unter Antisemitismus und Rassismus leiden. Laut unserer Verfassung darf aber niemand wegen seines Geschlechts, seiner Herkunft und Sprache, seines Aussehens, seiner Religion oder politischen Meinung diskriminiert werden.

Wir wollen eine Welt, in der alle ohne Angst verschieden sein können.

Wir sind unabhängig von Parteien, sind Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) und von der Stadt Köln als Interkulturelles Zentrum und als Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe anerkannt.

*Kölner Appell
gegen Rassismus e.V.*

... und was wir wollen

Unser Büro in der Körner Str. 77-79 in Köln-Ehrenfeld ist montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr besetzt. Hier werden Informationen gegeben und es wird Hilfe vermittelt, so weit wir sie nicht selbst geben können. Wer uns kennenlernen will oder Lust hat,

bei uns mitzuarbeiten, ist willkommen. Unsere praktische Arbeit besteht aus drei Projektbereichen: interkulturelle Kinder- und Elternarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und Haftvermeidung.

Als Teil der weltweiten Menschen- und Bürgerrechtsbewegung gehen wir davon aus, dass die Menschenrechte erst verwirklicht werden können, wenn das Existenzrecht aller Menschen gesichert ist. Jahr für Jahr sterben in den armen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas über 50 Millionen Menschen an Hunger und leicht heilbaren Krankheiten.

Menschenrechte gelten für alle!

INFOS

e-mail: koelner.appell@t-online.de

homepage: <http://home.www.koelnerappell.de>

Spendenkonto: Konto-Nr. 7042000

Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 37020500)



Kölner Appell gegen Rassismus e.V.
Körner Str. 77-79, 50823 Köln
Tel. 0221 - 9 52 11 99
Fax 0221 - 9 52 11 97
email: koelner.appell@t-online.de

MaDiBu e.V. (Mach Dich Bunt)

Der MaDiBu e.V. setzt seit 1998 im Stadtteil Niehl die Zentrenarbeit des Niehler Elternvereins fort.

Viele der Gründungs- und Vorstandsmitglieder des MaDiBu e.V. sind sozusagen die zweite Generation des Niehler Elternvereins. Denn die inzwischen erwachsenen jungen Menschen haben als Kinder und Jugendliche selbst verschiedene Angebote des Niehler Elternvereins genutzt und das Engagement ihrer Eltern für das Ziel der Integration erlebt. Heute übernehmen sie eigenständig Verantwortung und engagieren sich.

MaDiBu heißt Mach Dich Bunt

Mit dieser bildlich gesprochenen Aufforderung ist gemeint:

- Erfahrungsräume und Kompetenzen durch die zur Verfügung gestellten Angebote erweitern
- Vorurteile abbauen
- „Farbe“ bekennen und „Mitmischen“ bei politischen Entscheidungen und Ereignissen

Angebote des MaDiBu e.V.

Darüber hinaus werden Natur- und Stadterkundungen, Tagesausflüge, Freizeitgruppen und Ferienfreizeiten für Kinder angeboten. Die weitgehende Verringerung öffentlicher Zuschüsse für diesen Bereich haben aber zu starken Einschränkungen in diesem Bereich geführt und gefährden eine kontinuierliche Arbeit. Der Verein bemüht sich um Spenden. Die Eigenbeiträge der Eltern müssen gleichzeitig erhöht werden. Dies führt zur Abmeldung von Kindern. Auch die Hausaufgabenhilfe musste eingeschränkt werden.

Die neuen, größeren Räume in der Duisburger Str. 12 sind gut geeignet für Nachbarschaftstreffen zur Verbesserung der sozialen Kontakte in der „Ruhrorter Siedlung“ in Niehl. Diesem Ziel dient auch das jährliche Nachbarschaftsfest.

Computerkurse für Frauen und Mädchen sollen diesen Mut machen, ihre Zurückhaltung bei der Nutzung des modernen Kommunikationsmittels E-Mail und Internet aufzugeben.



Der Vorstand des Vereins setzt sich paritätisch aus Deutschen und Migranten/innen zusammen.

Vorsitzender: *Dr. Günther Jikeli*

Mitglied im DPWV

Bankverbindung: Stadtparkasse Köln

Kontonummer: 7812761

Bankleitzahl: 37050198

Bilder oben:
Mutter-Kind-Gruppe
im Zentrum

Bild rechts:
Hofansicht in der
Wohnanlage Hambor-
nerstraße, im Früh-
jahr 2004 teilweise
abgerissen



MaDiBu (Mach Dich Bunt) e.V.
Duisburger Str. 12
50735 Köln
Tel. 570 71 45
email: madibu.e.v.@gmx.de

Interkulturelles Zentrum (ÖKNi / ASD / JMD) Köln-Chorweiler/Seeberg



Angebote und Aktionen

- Sprachkurse
- Computerangebote und -kurse
- Beratung
- Interkulturelle Angebote
- Gesprächskreise
- Hausaufgabenhilfe
- Freizeit- und Ferienangebote
- Mutter-Kind Gruppen
- Projekte zur beruflichen Orientierung
- Zusammenarbeit mit Schulen
- Kreativangebote
- Wirbelsäulengymnastik
- Kooperation mit anderen Trägern
- u.v.a.m.

Wer sind wir?

Dieses Zentrum besteht aus drei Einrichtungen in Köln-Seeberg. Das sind: das Referat für Interreligiösen Dialog (ÖKNi) im Erzbistum Köln, der Jugendmigrationsdienst (JMD) in Trägerschaft KJW Köln e.V. und der Interkulturelle Dienst des Bezirksjugendamtes Köln-Chorweiler.

Wer kann zu uns kommen?

Menschen jeglicher Nationalität, Herkunft und Kultur.



Ziele der Arbeit



ÖKNi

- Raum schaffen für interkulturelle Begegnung und Kommunikation
- Förderung gegenseitiger Toleranz und Offenheit
- Unterstützung der Integration ohne eigene Wurzeln aufzugeben



ASD - IKD

- Förderung persönlicher, familiärer und sozialer Orientierung für MigrantInnen durch Beratung
- Vermittlung in Angebote der Regelversorgung
- Initiierung von Frauenselbsthilfegruppen



JMD - KJW Köln e.V.

- Beratung für neu zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene von 12 - 27 Jahren
- Förderung der Integration von jungen MigrantInnen und ihrer Familien
- Gemeinwesenorientierte Projekte (z.B. für Quer- bzw. WiedereinsteigerInnen in Beruf und Schule, Übermittagsbetreuung für Kinder, Beratungs- und Bildungsangebote)
- Lobby- und Informationsarbeit für, mit und über MigrantInnen

KONTAKTADRESSE:

Referat für Interreligiösen Dialog
im Erzbistum Köln
Riphahnstraße 9
50769 Köln
Fon und Fax.: 0221/ 70 30 46
E-mail: oekni@gmx.de

ANSPRECHPARTNERINNEN:

Ute Gau, Elke Merten

WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE AUCH UNTER:

WWW.INK-CHORWEILER.DE



Referat für interreligiösen
Dialog (ÖKNi)
Riphahnstr. 9, 50769 Köln-Seeberg
Tel./Fax: 0221- 70 30 46
email: oekni@gmx.de

Rom heißt Mensch



Rom e.V.

VEREIN FÜR DIE VERSTÄNDIGUNG VON ROMA (ROMA UND SINTI) UND NICHT-ROMA

Der Rom e.V. ist ein interkultureller Verein, der sich für die Verständigung von Roma (Roma und Sinti) und Nicht-Roma einsetzt. Er wurde 1986/87 als Initiative von Roma und Nicht-Roma gegründet, um Roma-Flüchtlinge gegen Angriffe zu schützen und für die Familien eine sichere Zukunft in Köln zu schaffen. Der Rom e.V. bekämpft den Rassismus und die Diskriminierung gegen Roma/Sinti in Medien, Behörden und der Bevölkerung. Er setzt sich für ein Bleiberecht und für menschenwürdige Lebensbedingungen dieser Minderheit ein.

Der Rom e.V. unterhält eine Sozialberatungsstelle und ein Archiv zur Geschichte und Kultur der Roma, das die größte, öffentlich zugängliche Sammlung zum Thema bietet. Sie umfasst

aktuelles und historisches Material, eine Mediensammlung sowie zahlreiche Veröffentlichungen des Vereins.

ROM e.V.
Bobstr. 6-8, 50676 Köln
Tel. 0221 - 24 25 36
Fax 0221 - 240 17 15
email: rom.ev@netcologne.de

Im September 2004 eröffnet der Rom e.V. die pädagogische Einrichtung „Amaro Kher“, d.h. in Romanes „Unser Haus“, eine Förderschule für Flüchtlingskinder aus Roma-Familien, die bisher noch keine Schule besuchten, mit dem Ziel, sie in die Regelschulen einzugliedern und berufsvorbereitende Maßnahmen für Jugendliche.

Darüber hinaus bemüht sich der Verein um verschiedenste Projekte und Veranstaltungen, in denen Roma und Nicht-Roma zusammenkommen können.

ÖFFNUNGSZEITEN:

Sozialberatung: dienstags und donnerstags von 10 - 16 Uhr

Archiv und Dokumentationszentrum:

dienstags und freitags von 14 - 17 Uhr

ROM E.V.

Bobstr. 6-8

50676 Köln

Tel.: 0221 - 24 25 36

Fax: 0221 - 240 17 15

email: rom.ev@netcologne.de

www.romev.de

Afrika – kein vergessener Kontinent mehr in Köln!

Jugendhilfe Afrika 2000 e.V.

Über uns:

Die Jugendhilfe Afrika 2000 e. V. (JHA) wurde am 22. August 1999 gegründet und ist in Köln-Porz ansässig. Seit 1977 gibt es in der Domstadt Migrantenzentren und seit 2003 betreibt die JHA das erste Zentrum für AfrikanerInnen. Der Verein widmet sich jungen afrikanischen Immigranten, die von Not, Armut oder Integrationsproblemen betroffen sind. Über zwei Drittel aller afrikanischen Jugendlichen in Deutschland leben seit ihrer Geburt hier und suchen die Integration.

In Köln wohnen über 10 000 Afrikaner aus verschiedenen Nationen des schwarzen Kontinents, die bisher sehr isoliert lebten und nun durch den Verein erstmalig in Köln eine Anlaufstelle angeboten bekommen. Gerade die Jugendlichen und Kinder unter ihnen sind das schwächste Glied der Gesellschaft und dürfen mit ihren Problemen nicht allein gelassen werden. Sie werden von den Eltern aus der ersten Generation oft pädagogisch unzureichend betreut.

Die Jugendhilfe Afrika 2000 e. V. bemüht sich, traditionell schulschwache und von Arbeitslosigkeit gefährdete afrikanische und andere ausländische Jugendliche, aber auch deutsche Jugendliche, aktiv zu fördern. Als Folge der Pisa-Studie ist damit zu rechnen, dass das Niveau im Bildungswesen in naher Zukunft steigen wird. Damit die Schwächsten bei dieser Entwicklung nicht völlig abgehängt werden und in Arbeitslosigkeit und Kriminalität abrutschen, müssen wir die betroffenen



Jugendlichen gezielt fördern. Die Integrationsmaßnahmen durch Jugendhilfe Afrika erfassen die Jugendlichen schon während der Schulzeit und begleiten sie, wo nötig, in der Ausbildungszeit und beim Einstieg ins Berufsleben.

Die Arbeit der Jugendhilfe Afrika hat sich als sehr hilfreich für die Zielgruppen erwiesen – die Nachfrage ist nicht gedeckt, der Bedarf extrem hoch, speziell bei SchülerInnen aus anderen Stadtteilen Kölns. Es gibt Kinder, die von anderen Stadtteilen wie zum Beispiel Kalk oder Zollstock zu uns kommen und so mehr als 20 km reisen müssen, um unser Zentrum zu erreichen. Alle Angebote sind kostenlos und unabhängig von Nationalität, Herkunft, Kultur oder Geschlecht.

Angebote und Aktivitäten auf Kommunalebene:

- Hausaufgabenbetreuung in 3 altersgemäßen Kursen für Vorschulkinder, GrundschülerInnen sowie Haupt-, Real-, Gymnasial- und GesamtschülerInnen, in Zusammenarbeit mit den Schulen
- Sprachkurse
- Sozialberatung und Hilfestellung (Wohnungsfragen, Kontakt mit Schule und Behörden etc.)
- Bastelkurs für Grundschulkinder
- Freizeitangebote (Feste und Ausflüge)
- Sportangebote (z. B. Basketball- und Fußballturniere)
- Musikangebote (Verein betreibt u.a. ein Musikstudio für Hip Hop etc.)
- EDV-Kurse (Umgang mit dem PC und Grundlagen der EDV)
- Gesundheitsberatung (Aufklärung, AIDS, Drogen etc.)
- Frauenberatung
- Einzelfallhilfe (zum Beispiel Stellenvermittlung, Behördenhilfe)

ANSPRECHPARTNERINNEN:

1. Vorsitzender: *Ouissam Rezgui*
 2. Vorsitzende: *Isabelle Heussen*
 3. Schatzmeister: *Pascal Wilhelm Tagne*
- Projekt-Koordinator: *Dipl.-Ing. B. Mwan'Ebula Londji*
Projektleiter Hausaufgaben/Nachhilfe: *Erich Tagne*
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:
Isabelle Heussen und Kabibi Londji
Betreuung des Musikstudio-Projekts:
Ouissam Rezgui und Erich Tagne

ÖFFNUNGSZEITEN:

Mo – Fr: 10.00 - 20.00 Uhr, Sa: 11.00 - 18.00 Uhr
So: nach Bedarf



Jugendhilfe Afrika 2000 e. V. (JHA)
Aide à la Jeunesse Africaine 2000/
Youth Help Africa
Postfach 900730, D-51143 Köln
Tel./Fax: 02203 - 59 27 00
Internet: www.jha2000.org
email: Post@jha2000.org

Solidaritätsbund der Migranten aus der Türkei e.V.

Organisationsstruktur und -kultur

Es ist für uns seit Vereinsgründung im Jahr 1993 nicht einfach gewesen, eine gut funktionierende Organisationsstruktur zu schaffen und diese routinemäßig zu führen. Gerade bei Vereinen und Selbstorganisationen von Migranten, die mit der Organisationskultur der Mehrheitsgesellschaft in der Praxis meist nicht vergleichbar sind, ist mehr Flexibilität und Professionalität erforderlich, weil die Akteure dieser Organisationen ganz andere Organisationsführung gewöhnt sind. Basisorganisationen, die von „ganz unten“ aufgebaut sind, haben nicht immer das Glück der Professionalität, sondern arbeiten meist mit Menschen ohne Erfahrung und Wissen über Organisationsstruktur und -kultur, was in der Praxis ein erhebliches Handicap darstellt.

Der Solidaritätsbund ist eine Organisation von „ganz unten“, der seit seiner Gründung mit einer Basis beschäftigt ist, die mit der sozialen Integration in eine Mehrheitsgesellschaft erhebliche Schwierigkeiten hat. Es geht um eine benachteiligte Bevölkerungsgruppe, über oder für die viel geredet wird, jedoch nicht mit ihr selbst. Zahlreiche Menschen fühlen sich an den Solidaritätsbund deshalb gebunden, weil sie dort gut verstanden werden. Dies ist positiv, kann aber unter Umständen zu großer Unzufriedenheit führen, wenn man produktive Ideen nicht in die Praxis umsetzen kann. Nicht zu vergessen ist, dass dieses Potential aus Menschen besteht, die in ihrem Gesellschaftsleben keinen Platz gefunden haben, wo sie sich und ihre Vorstellungen selbst definieren können. Dieser Umstand macht mehr Menschen mit Wissen und Erfahrung von „ganz oben“ erforderlich, die nicht nur über oder für diese benachteiligten Bevölkerungsgruppe reden, sondern mit ihnen das Gesellschaftsleben gemeinsam organisieren und teilen.

Dieses „Glück“ fehlte dem Solidaritätsbund eine lange Zeit, so dass diese Aufgaben nur von ganz wenigen kompetenten Humanisten wahrgenommen werden konnten. Die mühsame Arbeit hat uns Zeit, Energie, Nerven und vor allem Jahre gekostet; diese „wenigen kompetenten Humanisten“ bekamen schnell graue Haare und sind nervlich am Ende. Es ist eine bittere Realität, dass keiner dieser „wenigen kompetenten Humanisten“ eine finanziell gesicherte Zukunft hat, weil eine Gesellschaftsarbeit dieser Art nicht honoriert wird.

Lösungsvorschlag (1): „Haus der Kulturen“

Wir haben in diesem letzten Jahr, aber auch schon in dem davor liegenden Zeitraum in unserer Arbeit erlebt, dass nicht nur türkischstämmige Menschen, sondern zunehmend Migranten aus anderen Ländern, so z. B. aus Afrika, Bosnien, Irak, Iran, Griechenland oder den GUS-Staaten ins Interkulturelle Zentrum kamen. Diese Öffnung und die Gelegenheit zum Austausch

war für uns eine Bereicherung und hat ein angenehmes Klima geschaffen. Es wäre ein guter Fortschritt, wenn in jedem multi-kulturellen Stadtbezirk ein Zentrum gebaut würde, in dem all die ethnischen Kulturen zusammenarbeiten könnten. Diese Zentren könnten z.B. „Haus der Kulturen“ genannt werden, womit man auch erreichen kann, dass das Zusammenleben nicht aus verschiedenen Ecken, sondern von einem zentralen Punkt aus koordiniert werden kann. Dies würde nicht nur eine Bedeutung bei der Erleichterung und Beschleunigung der Integrationsarbeit haben, sondern würde auch nicht so hohe Kosten verursachen. Somit würden alle in einem Haus gemeinsam mit der Mehrheitsgesellschaft zusammenkommen.

Egal, wo wir leben oder stehen, die Welt dreht sich weiter. Während überall auf der Welt ständig von einem Prozess der Globalisierung gesprochen wird, können wir unsere Augen in Köln nicht schließen und sagen: „Das geht uns nichts an, als Türke fühlen wir uns nur in der türkischen Umgebung zu



Hause!" Solange wir diese Denkweisen unter uns nicht beseitigen, kann ein ideales und friedliches Zusammenleben nicht umgesetzt werden.

Zu viele Vereine im gleichen Bereich in einem Stadtteil bringen nicht notwendigerweise mehr Verbesserungen mit sich und laufen Gefahr, vom Gesellschaftsleben isoliert zu werden. Viele Migrantenvereine haben die Schwierigkeit, mit der Mehrheitsgesellschaft effektiv in Kontakt zu treten. Viele haben auch Finanzprobleme und kämpfen ums Überleben. Wichtig wäre es, in dem „Haus der Kulturen“ eine so günstige Atmosphäre zu schaffen, dass darin die Akteure der einzelnen Migrantenbevölkerung in ihren Ideen und Projekten nicht gehindert, sondern gefördert werden. In so einem Umfeld können auch demokratische Strukturen gedeihen, in denen die Migranten ihr Leben selbst bestimmen können.

Die Kräfte sollen gebündelt werden, um die bevorstehenden Aufgaben bewältigen zu können und die Erfolge gemein-

sam zu teilen. Alle Kulturen in einem gemeinsamen Haus integriert und zentralisiert dürfte keine Illusion sein, sondern ein erreichbares Ziel. Es wäre eine Aufgabe für Politik und Verwaltung, dies als ein Modell der Stadt Köln im Sinne des öffentlichen Interesses auf die gesamte Republik zu übertragen.

Lösungsvorschlag (2): „Wir-AG“

Die Einsparungen und Kürzungen in öffentlichen Kassen haben ihre schmerzlichen Auswirkungen auf die allgemeine Sozialarbeit im Jahr 2003 besonders bestätigt; viele Vereine mussten ihre Arbeiten zum Teil einstellen, was bedeutete, dass Vielfältigkeit und Toleranz über Migrantenselbstorganisationen in unserer Stadt eingeschränkt delegiert werden mussten. Denn sie waren die Lokomotiven des friedlichen Zusammenlebens und trugen mit ihren Beiträgen zu einem besseren Gesellschaftsleben bei. Zahlreiche Menschen mit Qualifikation und Erfahrung, die ihren unschätzbaren Beitrag zur bisherigen Entwicklung vielmehr ehrenamtlich geleistet haben, haben ihr Engagement wegen verlorener Motivation eingestellt. Das wiederum erschwerte die Migrationsarbeit enorm, weil sie als ehrenamtliche Akteure mit ihren langjährigen Erfahrungen die mühsamen Arbeiten auf ihren Schultern und Herzen getragen und erfolgreich vorangetrieben haben. Die Zukunft wird zeigen, ob die Integrationsarbeit bei fehlendem Einsatz dieser qualifizierten Akteure wie bisher ertragsreich durchgeführt werden kann. Die Migrationselbstorganisationen müssen sich deshalb weiterhin bemühen, um diese Menschen wieder zurückzugewinnen.

Die Sozialarbeit muss sich mit neuen Strukturen an die neue Entwicklung anpassen, was bedeutet, dass das bisherige Beratungs- und Betreuungssystem sich mit weiteren Perspektiven in Bezug auf die Schaffung von sozial-gemeinnützigen Arbeitsplätzen ergänzen soll. Der klassische Grundgedanke des bisherigen Sozialsystems gilt zum Teil nicht mehr; jeder steht nun mit seinem Schicksal allein. In dieser Phase der Entwicklung müssen die Träger der Sozialarbeit dafür Sorge tragen, dass sie ihre Potentiale und Energien für die Entwicklung von Gemeinschaftsprojekten zur Beschäftigung von Zielgruppen einsetzen; was der Motor vieler neuer Ideen für weitere Unternehmungen wäre. Das brächte den weiteren Vorteil mit sich, dass dadurch die Finanzierung der Sozialarbeit auf neutraler Basis, d.h. Eigenfinanzierung über soziale Beschäftigungsprojekte, sichergestellt werden kann. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten; man muss nur Mut haben, diese in Anspruch zu nehmen.

Die Zentren sollen nicht nur Anlaufstellen bzw. Plattformen der sozialen Probleme, sondern auch fordernde und führende Mechanismen der Zukunft sein, da sie über entsprechende Energien und Potentiale verfügen. Die Motoren dieser Zentren sind Sozialakteure, weil sie durch geeignete Maßnahmen kollektive Beschäftigungs- und Zukunftsprojekte entwickeln können. Anstelle von immer wieder zum Scheitern verurteilten „Ich-AGs“ können kollektive und gemeinnützige „Wir-AGs“ als Modell entwickelt werden, wodurch im Kollektiv die individuellen Fähigkeiten am wirksamsten gebündelt werden können.

Die unabdingbaren innovativen Ideen und Eigenbemühungen für die Anpassung der Selbstorganisationen an die neue Entwicklung bleiben ohne Erfolg, wenn ihre gemeinnützigen Beschäftigungsideen nicht von Anschubhilfe bzw. Förderung der Verwaltung gespeist werden. Die Verwaltung sollte sich gemeinsam mit der Politik dafür einsetzen, entsprechende Mechanismen für die Schaffung von sozialen und gemeinnützigen Beschäftigungssektoren zu schaffen. Das würde sowohl zur Schaffung von Arbeitsplätzen für die Zielgruppen als auch zur finanziellen Entlastung des städtischen Haushalts in vielerlei Hinsicht beitragen.

Das ist eine Zukunft bietende Perspektive. Wir sollen zur Lokomotive der gesellschaftlichen Produktivität werden. Wir sollen nicht nur das, was wir bis heute gemacht und erreicht haben, weiterführen, sondern auch Antworten auf die brennlichen Zukunftsfragen finden und sie gemeinsam erfolgreich umsetzen.

Als Träger von sozialen Projekten möchten wir uns im Namen des Solidaritätsbundes bei allen Stellen und Persönlichkeiten, die uns unterstützt und bei der Bewältigung von Schwierigkeiten geholfen haben, herzlich bedanken.

Ramazan Tutak



**Solidaritätsbund der Migranten
aus der Türkei e.V.**
Hauptstraße 424
51143 Köln-Porz
Telefon 02203 – 559 93
Fax 02203 – 95 15 14
email: solibund@aol.com
www.solibund.de

Nomen Est Omen – Zurück in die Zukunft

Zurück in die Zukunft e.V. entstand 1991 aus einem Selbsthilfeprojekt vorwiegend ausländischer Jugendlicher in besonders schwierigen sozialen Verhältnissen unter Anleitung einer Sozialarbeiterin des Interkulturellen Dienstes im Bezirksjugendamt Nippes.

Gegründet wurde der Verein in Kooperation mit anderen sozialen Initiativen aus dem Stadtbezirk.

Ziel der Vereinsarbeit ist der Abbau von sozialen Defiziten und die Befähigung zur Entwicklung eigener Lebensperspektiven im Spannungsfeld zwischen den Kulturen mit dem Schwerpunkt Übergang von Schule - Beruf.

Begonnen wurde mit intensiver sozialpädagogischer Einzelbetreuung, sozialer Gruppenarbeit und der Entwicklung von Selbsthilfeprojekten..

Als offener Treffpunkt entstand das Jugendcafé Lichtblick, welches von der Zielgruppe selbst im Rahmen von ABM-Stellen ausgebaut und eingerichtet wurde.

Im Jahr 2003 wurde Zurück in die Zukunft e.V. als Interkulturelles Zentrum anerkannt. Parallel zu dieser Anerkennung wurde auch das Konzept des Jugendcafé Lichtblick den aktuellen Bedürfnissen angepasst. Viele der ursprünglichen Stammesbesucher gehören nicht mehr vorrangig zur Zielgruppe eines Jugendhilfeangebotes. Entsprechend orientiert sich die derzeitige Angebotsstruktur verstärkt am Bedarf von Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und Männern aus Nippes.

Die aktuellen Angebote unterstützen den interkulturellen Austausch und die Integration, sie setzen an den kulturellen Freizeitinteressen an, bieten aber auch schulische, berufliche und persönliche Integrations- und Entwicklungshilfen.

Seit 2002 ist Zurück in die Zukunft e.V. als Träger in das offene Kinder- und Jugendhilfeprojekt im Flüchtlingswohnheim Niehler Gürtel 104 integriert.

Die Angebote für die dort lebenden Kinder und Jugendlichen sind fester Bestandteil eines Gesamtkonzeptes, das in Kooperation mit verschiedenen Trägern aus dem Stadtbezirk Nippes durchgeführt wird.

Ziele

Das Interkulturelle Zentrum Zurück in die Zukunft e.V.

■ hat das Ziel, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in besonders schwierigen individuellen Lebenslagen Hilfeleistung bei der Bewältigung von Problemen zu bieten, sowie Möglichkeiten zu eröffnen, eigene und neue Lebensperspektiven zu entwickeln.

■ versteht sich als eine Einrichtung, die der Integration von Migranten/Migrantinnen, Flüchtlingen und Aussiedler/innen

– unabhängig von ethnischer, kultureller Herkunft sowie jeglicher religiöser Orientierung – dient.

Zurück in die Zukunft e.V.
Steinbergerstr. 40, 50733 Köln
Tel. 0221 - 739 04 70
Fax 0221 - 473 51 86
email: zidzev@netcologne.de



■ will einen Beitrag dazu leisten, das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen im Stadtbezirk Nippes zu erleichtern.

Zielgruppen

Das Interkulturelle Zentrum Zurück in die Zukunft e.V. steht grundsätzlich allen Interessierten offen. Besondere Gruppen bilden:

- Mädchen, junge Frauen und junge Männer aus verschiedenen Ländern, welche im Heimatland aufgewachsen und im Rahmen der Familienzusammenführung zu den Eltern oder zum Ehepartner nach Deutschland gekommen sind.
- Kinder und Jugendliche aus dem Flüchtlingswohnheim „Niehler Gürtel 104“

Aktuelle Angebote

- Deutschkurse
 - Qualifizierter computerunterstützter Deutschunterricht
- Berufsorientierung für junge Migrantinnen
 - Beratungs- und Betreuungsangebot für junge Frauen
- Integrationskurse
 - Kurse zur gesellschaftlichen und sozialen Integration für ausländische Frauen und Mädchen
- Informationsveranstaltungen & Interkulturelle Gesprächskreise
- Jugend in Arbeit plus
 - individuelle Beratung und Vermittlung durch eine persönliche Beraterin für junge Menschen bis 25 Jahre
- Übermittagsbetreuung
 - Betreutes Mittagessen und Hausaufgabenhilfe für Schulkinder im Alter von 10-14 Jahren
- Musikprojekte und Folkloregruppen für Kinder und Jugendliche
- Körbe für Köln
 - Betreutes Basketballangebot für Mädchen verschiedener Nationalitäten
- Kinder- und Jugendprojekt im Flüchtlingswohnheim „Niehler Gürtel“
 - Übermittagsbetreuung
 - Offene Kinder- und Jugendarbeit
 - Jugendkulturarbeit

GESCHÄFTSSTELLE:

Steinbergerstr. 40, 50733 Köln
Tel: 0221/739 04 70, Fax: 0221/ 473 51 86
email: zidzev@netcologne.de

ANSPRECHPARTNERIN:

Gabriele Kohlmann

Aufgaben, Ziele und Angebote

In Köln und NRW leben viele Tausende russischsprachiger Zuwanderer aus den Ländern der ehemaligen UdSSR.

Bis heute blieb diese Gruppe kaum statistisch erfasst. Dies ist auch der Grund dafür, warum sich bis jetzt noch keine Struktur entwickelt hat, die speziell die Russischsprachigen in Köln und NRW berät und betreut. Infolgedessen stellt sich die Integration der Russischsprachigen als schwierig dar. Bislang gab es keine Stelle, die sich für eine umfangreiche Unterstützung dieses benachteiligten Personenkreises zuständig fühlte, und dies trotz ständig ansteigender Nachfrage und großem Bedarf.

Wir von PHOENIX-Köln e.V. haben diese Problematik erkannt und unseren Verein gegründet, um der großen Gruppe von russischsprachigen Zuwanderern in Deutschland unsere volle Unterstützung bei der Integration in ihre neue Heimat zukommen zu lassen.

Unter einer gelungenen Integration verstehen wir einen Zustand, bei dem die Zuwanderer sich verstanden, anerkannt und berücksichtigt fühlen und gleichzeitig die hiesige Gesellschaft und Kulturlandschaft so bereichern können, dass diese sich auch weiter gesund entwickeln kann.

Uns ist besonders aufgefallen, dass es unseren russischsprachigen Mitbewohnern trotz ihrer guten Ausbildung, hohen Qualifikation und großen Arbeitsbereitschaft äußerst schwer fällt, sich beruflich zu integrieren oder sich auf andere Art und Weise diesem Land als nützlich zu erweisen. Erschwert wird die Situation noch durch den schlechten Ruf der „Russen“, was der Realität – von einigen Ausnahmen abgesehen – nicht entspricht.

Die Schwerpunkte unserer Arbeit liegen darin, dass wir über Sprachkurse und verschiedene Bildungsmaßnahmen, intensive Beratung und Betreuung den russischsprachigen Zuwanderern helfen, einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz zu finden oder sich selbständig zu machen. Wir helfen bei der Wohnungssuche und beraten in fundamental wichtigen sozialen Fragen, wie Kinder- und Jugendbetreuung, Familien- und Seniorenunterstützung; wir bieten Hilfe bei Übersetzungen und bei der Kommunikation mit Ämtern und Behörden an.

Wir bieten ein umfassendes Informations- und Kulturprogramm mit unterschiedlichen Veranstaltungen, unter anderem Ausstellungen und Straßenfesten, wobei auf die Pflege sowohl der deutschen als auch der russischen Sprache Wert gelegt wird. So hat PHOENIX beispielsweise am 16.5.04 einen „Tag der russisch-deutschen Kultur“ im Rahmen der Bewerbung Kölns als Kulturhauptstadt veranstaltet und den Integrationskongress NRW am 18. und 19.6.04 im Maternushaus in Köln künstlerisch begleitet und mitgeprägt.

Obwohl wir unsere Tätigkeit erst vor kurzem aufgenommen haben, stößt unser Angebot auf große Resonanz. Die russischsprachigen Zuwanderer haben erkannt, dass sie bei uns die einmalige Möglichkeit haben, ihre Probleme in ihrer Muttersprache zu besprechen und sofort und unbürokratisch erste Hilfestellungen zu erhalten.

Unsere Aktivitäten sind ein sehr wichtiger Beitrag zur gesellschaftspolitischen Integration der russischsprachigen Zuwanderer in Deutschland, zumal sie mittlerweile die zweitgrößte Ausländergruppe in Deutschland bilden. Leider aber auch überdurchschnittlich hoch von Arbeitslosigkeit betroffen sind und nur sehr wenige Existenzgründungen vorzuweisen



haben. Unser Integrationszentrum hat sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam mit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen und der Stadt Köln, mit Wirtschaftsverbänden, den Gewerkschaften, den Kölner Handwerks- und Wirtschaftsunternehmen sowie den Medien dieser Tendenz entgegenzuwirken, so dass die russischsprachigen Zuwanderer eine Bereicherung für die gesamte Kölner Entwicklung darstellen und nicht aus der Gesellschaft ausgegrenzt bleiben.

PHOENIX-Köln e.V. ist eine Anlaufstelle für Russischsprachige und Deutsche für Informationen und für den Aufbau von Beziehungen zwischen den beiden Kulturen. Wir möchten zwischen den russischsprachigen Zuwanderern und der deutschen Gesellschaft eine Brücke schlagen, damit dieses Land davon in der Zukunft profitieren kann.

PHOENIX-Köln e.V., Kultur- und Integrationszentrum in Köln
Dechenstr. 20, 50825 Köln
Tel. 0221-500 68 52
Fax 0221-500 68 54
email: info@phoenix-cologne.com
www.phoenix-cologne.com

IGNIS e.V. – Europäisches Kulturzentrum

Vor gut zwanzig Jahren wurde „IGNIS, Osteuropäisches Kulturzentrum“ von namhaften Persönlichkeiten aus Ost und West gegründet. Der Name des Instituts ist richtungsweisend. „Ignis“ (aus dem Lateinischen) bedeutet soviel wie „Feuer“ oder „Flamme“. Im Sinne der Völkerverständigung ist das die Flamme, die etwas ergreift und zu einer Einheit verschmelzen lässt.

Der Ost-West-Austausch und der spätere Umbruch in Osteuropa führten zu einem Namenswechsel: an die Stelle eines „Osteuropäischen“ trat das „Europäische“ Kulturzentrum. Die Namensänderung soll das beiderseitige Fließen geistig-kultureller Ströme, durchaus in beide Richtungen, also von Ost nach West und von West nach Ost, den freieren Verkehr der Ideen und Vorstellungen deutlich machen. Im IGNIS wurde somit eine einzigartige Begegnungsstätte für Menschen aus Ost und West geschaffen.

Um den Ausgrenzungstendenzen in der Gesellschaft entgegenzuwirken, bietet das Kulturzentrum Zuwanderern aus den mittelost-europäischen Ländern sowie den Deutschen einen Raum für ihre Bemühungen um europäische Integration, Freundschaft und Zusammenarbeit.

Gleichzeitig sieht das Kulturzentrum es als eine seiner primären Verpflichtungen an, gegen jegliche Form von Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus einzutreten. Somit trägt es seit seiner Gründung zur Entstehung des gemeinsamen „Hauses Europa“ bei. Es handelt sich um eine wörtlich verstandene Kultur- und Basisarbeit, die zur Integration und Überwindung jeglicher nationaler Grenzen – unter Wahrung spezifischer Eigenarten – führen soll.

Bereits seit seiner Gründung werden im IGNIS sowohl Besucher, als auch Migranten und Aussiedler aus dem mittelost-europäischen Raum beraten und betreut. Sie kommen in ein ihnen völlig unbekanntes Land und brauchen oft Aufklärung über die Lebensumstände in ihrer neuen Umgebung.

Gerade in diesem Punkt leistet IGNIS „Hilfe zur Selbsthilfe“. Zusammen mit den im IGNIS tätigen Sozialarbeitern, versuchen wir den Hilfesuchenden ein Gefühl von Wärme und Menschennähe zu vermitteln. Der oftmals drohenden Isolation und dem Unmut setzen wir ein „Wir schaffen

das!“, entgegen.

Die grundlegende Idee des Europäischen Kulturzentrums hat sich durchgesetzt. Das Haus

„Eine Villa mit etwas romantischer Architektur, in einem eleganten Viertel, nicht weit vom Rheinufer... Dort liegt IGNIS das Europäische Kulturzentrum aus Köln. Dort kann man den russischen Dichter Alexander Dolsky seine vertonten Gedichte selbst mit Gitarre begleiten hören, dort kann man die Sängerin Maria Krupovies (Vilna) Lieder aus Litauen, Polen oder Weißrussland singen hören, dort kann man eine außergewöhnliche Plakatausstellung aus Polen oder eine beeindruckende Kinderzeichnungsausstellung aus Sibirien besichtigen, man kann auch an einem Diavortrag „Mit dem Rucksack durch Albanien“ teilnehmen, an einer Konferenz über die kroatische Literatur oder an einer Gesprächsrunde über den Assoziierungsvertrag zwischen Polen und der Europäischen Gemeinschaft...“

Andrei Baleanu, Deutsche Welle

verfügt über einen festen „Kundenstamm“ und zieht darüber hinaus weitere interessierte Menschen an.



Unsere Veranstaltungen finden ein positives Echo in der Presse. Als gesellschaftliche Ereignisse gelten z.B. unsere Vernissagen, obwohl die über 100 in Köln ansässigen Kunstgalerien eine enorme Konkurrenz darstellen.

Liebe IGNIS-Freunde, die Maxime unseres Hauses lautet: „Gemeinsam sind wir stark“. Kommen Sie also und fühlen Sie sich bei uns wohl – im literarischen Café bei „Bigos“, „Pelmeni“, „Ciorba de burtă“, Wein und guten Gesprächen, auf Ausstellungen osteuropäischer Künstler, bei Dichterlesungen, Vorträgen und Diskussionen, auf Konzerten, Film- und Theateraufführungen, bei Jazz- und Tanzabenden. „Lebendig ist eine Kultur, wenn sie gemeinsam gelebt wird“. Wer hat das bloß gesagt? Ach übrigens: IGNIS ist keine Abkürzung. Es ist lateinisch und bedeutet „Feuer“ oder „Flamme“ und ist für verschiedene Deutungen sehr gut geeignet. Nicht wahr? Kommen Sie also – wir freuen uns auf Ihren Besuch.

*Ihr IGNIS-Team
Lila Andrzejewski*

IGNIS e.V.
Europäisches Kulturzentrum
Elsa-Brändström-Str. 6, 50668 Köln
Tel. 0221 - 72 51 05, Fax 739 26 80
email: info@ignis.org
www.ignis.org

